Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Erscheint täglich abends, Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 Mark, durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 Mark, bei allen Postanstalten 2 Mark, durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mark.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Brückenstraße 34. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H. Thorn.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Kleinschriftzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abend erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, auswärts bei sämtlichen Anzeigen-Vermittelungsgeschäften.

Nr. 221 **Dienstag, 20. September** **1904.**

Fürst Herbert Bismarck †.



Nach langem Leiden ist am Sonntag vormittag Fürst Herbert Bismarck sanft entschlafen. Mit ihm ist der letzte direkte männliche Nachkomme des großen Reichskanzlers ins Grab gesunken. Herbert Bismarck wurde am 28. Dezember 1849 in Berlin geboren. Er studierte die Rechte in Bonn und Berlin, machte 1870 den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde schwer verwundet. Im Jahre 1873 trat er ins auswärtige Amt ein und wurde zur Gesandtschaft nach Bern, später zur Botschaft nach Wien gesandt. 1882 erfolgte seine Ernennung zum Unterstaatssekretär, 1886 zum Staatssekretär, und in den Jahren 1888—1890 war er Staatsminister, nahm aber 1890 seinen Abschied, als Fürst Otto Bismarck das Amt des Reichskanzlers abgab. Dem Reichstag gehörte Herbert Bismarck 84—86 für Lauenburg i. P. und seit 1893 für Jerichow I. und II. an. Aus seiner Ehe mit der österreichischen Gräfin Hoyos sind mehrere Kinder entsprossen.

Deutsches Reich.

Landbündler und Kanalvorlage. Allerorten werden die Bündler mobil gemacht, um der Kanalvorlage das Wasser abzugraben. Nachdem die rheinischen Bündler die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues als Vorbedingung für die Bewilligung der Vorlage gefordert haben, sind ihre Bundesbrüder aus Hannover noch radikaler vergegangen. Eine in der Stadt Hannover abgehaltene Delegiertenversammlung des Bundes für Süd- und Mittel-Hannover nahm drei Resolutionen an. Die erste besagt, die volkswirtschaftlichen und finanzpolitischen Bedenken, die einerzeit gegen den Mittelkanal erhoben worden wären, beständen in vollem Umfange auch gegenüber den Teilkanal weiter; die zweite bezeichnete den Teilkanal Hannover-Rhein vom Standpunkt der Hanoverschen Landwirtschaft als absolut schädlich, und die dritte erhebt gegen die von der Provinz Hannover verlangten Garantien für Baukapitalsverzinsung und Betriebseinnahmen Einspruch. Kurz und rund: auch der Kanaltorso ist den Bündlern ein Greuel und muß abgelehnt werden. Das ist der Dank für alle Wohltaten, die die Bülowsche Regierung dem Agrariertum zuschanzt.

Scharfe Abfuhr. Den jüngsten Ausstreuungen über Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland tritt nunmehr ein Artikel in der „Köln. Ztg." scharf entgegen. Durch solche Behauptungen werde, so heißt es darin, der Kaiser in einen Gegensatz zu den verantwortlichen Leitern unserer Politik gebracht und die Sache so dargestellt, als ob der Kaiser über den Kopf seiner amtlichen Räte handle und gewissermassen die Familieninteressen über die Staatsinteressen stelle. Dann fährt der Artikel fort:

„Der Kaiser hat bei verschiedenen Anlässen in offenkundiger Weise bewiesen, daß er von jeder kleinlichen Rankünе gegen das Welfenhaus fern ist, und daß er namentlich dessen weibliche Mitglieder nicht für die Gegensätze verantwortlich macht, die zwischen Preußen und dem Sohne des entthronten Königs Georg von Hannover bestehen. Es ist nicht sehr wohlanständig, aus dieser ritterlichen Haltung falsche Schlüsse auf die politische Denkungsweise des Kaisers zu ziehen und darauf hin Fabeln aufzubauen, die in letzter Linie dem Welfenhaus nicht zum Vorteile gereichen können. Es ist bekannt, daß eine überaus große Strömung in Deutschland mit dem Provisorium in Braunschweig durchaus unzufrieden ist; nicht in dem Sinne, als ob man die Fernhaltung des Herzogs von Cumberland bedaure, sondern weil man es bei weitem vorziehen würde, daß mit diesem Provisorium unter gänzlicher Ausschaltung des Welfenhauses endgiltig reiner Tisch gemacht wird. Die welfischen Treibereien können nur dazu beitragen, diese Strömungen zu verstärken."

Die Note ist anscheinend vom Auswärtigen Amt redigiert worden.

Die Affäre Ruhstrat geht nunmehr ihrer Entscheidung entgegen. Der oldenburgische Landtag tritt in den nächsten Tagen zusammen. Man nimmt als ganz sicher an, daß die Ruhstrat-Affäre aufgerollt und Ruhstrat fallen wird. Welche Beliebtheit sich der oldenburgische Justizminister im Volke erworben hat, zeigt eine Demonstration, die Sonnabend in Oldenburg veranstaltet wurde.

Der Verleger und Redakteur des vielgenannten Residenzboten, Hans Biermann, hat seine zehnmonatige Gefängnisstrafe, die ihm wegen Beleidigung des Ministers Ruhstrat auferlegt worden war, in der Strafanstalt zu Vechta nunmehr verbüßt und ist in Oldenburg wieder eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die den Heimkehrenden mit lautem Hurra und fortwährenden Hochs stürmisch begrüßte. Auch vor Biermanns Wohnung erschollen noch bis in die Nacht hinein Hochrufe auf ihn und den Residenzboten.

Es ist klar, daß die Kundgebung weniger von Begeisterung für Biermann als von Zorn und Entrüstung gegen den Justizminister diktiert war. Die Volksstimmung wird bei den bevorstehenden Verhandlungen im Landtage zu nicht minder kräftigem Ausdruck gelangen.

Das Scherlsche Sparsystem hat abermals eine Absage erhalten. Nach einer Meldung aus Kreuznach erklärte der Rheinisch-westfälische Sparkassenverbandstag mit erdrückender Majorität das Scherlsche Sparkassensystem für unannehmbar.

Erhebungen der Eingeborenen in der Südsee in Sicht? Der „Morning-Leader" berichtet aus Sydney unter dem 15. September: Aus Deutsch-Neuguinea liegen Meldungen über ein Komplott der Eingeborenen zur Niedermetzelung der Weißen vor. Auf der Regierungsstation Friedrich-Wilhelmshafen wurde eine Verschwörung, ähnlich derjenigen gegen die Missionen auf Neu-Britannien, nur mit genauer Not durch die Verräterei eines der Verschwörer vereitelt. Ein Missionar in Berlinhafen wurde mit einem Speer erstochen. Eine Anzahl weiterer Ausschreitungen gegen Weiße wird von den Neuen Hebriden und aus anderen Orten Polynesiens gemeldet. Die Ansiedler fürchten eine organisierte Erhebung der Eingeborenen aller Inseln.

Ausland.

Rußland.

Ein Zarenbesuch in Kischinew? Aus Paris kommt die Nachricht, der Zar beabsichtigte, auf der Rückreise von seiner Inspektion des Odessaer Armeekorps Kischinew zu besuchen und Abordnungen aller Schichten der Bevölkerung zu empfangen. — Woher will man das gerade in Paris wissen?

Die Gehälter der russischen Minister sind, so schreibt die „Köln. Ztg.", mit 18 000 Rubel jährlich an sich nicht hoch zu nennen. Indessen werden dem Minister des Innern außer den beträchtlichen Geldern für den geheimen Dienst jährlich 200 000 Rubel zur Verfügung gestellt, worüber er keine Rechenschaft abzulegen braucht. Auch der Finanzminister hat eine Nebeneinnahme. Er erhält einen gewissen Prozentsatz, der manchmal 50 000 Rubel jährlich ausmacht, aus den rückständigen Abgaben und Schulden, die während seiner Amtsdauer für die Krone eingenommen werden. Alle Minister erhalten ihr Gehalt auf Lebenszeit, auch wenn sie nur einige Wochen im Amt sein sollten. Unter ihren Einnahmen machen Bezüge für die sehr häufigen Dienstreisen nach allen Landesteilen einen beträchtlichen Posten aus, da die Diäten noch nach den vor der Zeit der Eisenbahnen geltenden Sätzen berechnet werden.

Bei der Judenhetze in Smela sind, wie die „Frankf. Ztg." meldet, laut Berichten Petersburger Blätter am 4. und 5. September gegen 50 Juden mehr oder weniger schwer verwundet worden, von den Ruhstörern keiner, da bei der Ankunft des Militärs alles auseinanderlief. Etwa 250 Juden sind obdachlos. Gegen 100 Läden wurden ausgeraubt. Bisher sind 30 Ruhestörer verhaftet. Die Polizei ist beschäftigt, das geraubte Gut aufzusuchen. In das Handwerkeramt werden ganze Ballen von in jüdischen Häusern und Läden geraubten Sachen eingebracht. Es heißt, daß auch Arbeiter und Meister von der Station Bobrinskaja an der Plünderung teilnahmen. Smela gehört dem reichen Grafen Bobrinski und ist einer der reichsten und besteingerichteten Flecken des Südwestgebiets. Es hat zwei große Zuckerfabriken und etwa 25 000 Einwohner, wovon die Hälfte Juden sind.

Italien.

Zu der italienischen Streikbewegung meldet die „Frankf. Zeitung", elf Abgeordnete der äußersten Linken beschlossen am Freitag abend, die gesamte äußerste Linke am 21. d. M. nach Rom zu berufen, um die unmittelbare Demission des Kabinetts Giolitti infolge der Vorfälle in Buggeru und Castelluzzo sowie des Generalstreiks in Mailand zu fordern. — Der Stadtrat von Mailand erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er sie zur Mäßigung und zu einer würdigen Haltung auffordert. Der Generalstreik ist in Mailand vollständig organisiert, die Erregung in der Bevölkerung steigt.

Serbien.

Peters Krönung. Das Amtsblatt veröffentlicht das neue Krönungsprogramm, das gegenüber dem früheren Programm nur festsetzt, daß sich der König aus der Kathedrale in vollem Krönungsornate in den Konak begeben wird; ferner wurden der Erbprinz Danilo und dessen Gemahlin in den Krönungszug eingereiht. Der Stadtpräfekt erließ einen Aufruf, worin die Belgrader Bevölkerung ersucht wird, während der Krönungsfeier durch ihr gutes Beispiel zur Erhaltung der Ordnung beizutragen und dadurch der Polizei ihre Aufgabe zu erleichtern. (Wir weisen auf den Artikel hin, den wir morgen veröffentlichen. Anm. d. Red)

Der russisch-japanische Krieg.

Der erneute Vormarsch der Japaner.

Schon in der Depesche, die wir am Sonnabend veröffentlichten, war von Nachrichten die Rede, aus denen entnommen werden konnte, daß Marschall Oyama eine Vorwärtsbewegung gegen Mukden begonnen habe. Jetzt meldet man, daß die Japaner auf beiden Flanken, von Osten, Südosten und Südwesten vorrücken. Die russischen Vorposten haben enge Fühlung mit den Japanern, die 20 englische Meilen südwestlich von Mukden stehen, und es finden fast beständig Scharmützel statt. Anzeichen deuten darauf hin, daß es zu einer neuen großen Schlacht in der Nähe von Mukden kommen werde. Die russischen Truppen halten alle umliegenden Dörfer besetzt. Tausende von Flüchtlingen strömen in die Stadt hinein; die Chinesen klagen über die Härte der Japaner ihnen gegenüber.

Eine Meldung Kuropatkins.

Generaladjutant Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem Datum vom Sonnabend: Die ganze mandschurische Armee ist durch die huldreiche Beurteilung ihrer Mühen und Kämpfe durch Eure Majestät überaus erfreut worden. Wir alle sind allein von dem Wunsch durchdrungen, den Feind zu besiegen und das Vertrauen, das unser oberster Kriegsherr in uns setzt, zu rechtfertigen. Ich bin überzeugt, daß die Truppen auch fernerhin mit Selbstverleugnung ihre Pflicht erfüllen werden. Der Rückzug aus Liaujang war unter den Umständen, unter denen er vollzogen wurde, in der Tat notwendig und eine bei ihrer Schwierigkeit hervorragende Tat. Sogar unsere Gegner sind diesmal bescheiden. In ihren Berichten werden weder die Gefangennahme von Mannschaften noch die Wegnahme von Geschützen und anderen Trophäen erwähnt. Der amtliche Bericht Kurokis bestätigt, daß am Morgen des 4. September die ganze Armee Kurokis, die zahlreichste von allen drei feindlichen Armeen, sich bereits auf dem rechten Ufer des Taitseflusses befand und unter für sie günstigen Bedingungen die Truppen, welche Liaujang verteidigten, von den Truppen, die auf dem rechten Ufer des Taitseflusses standen, hätte abschneiden können.

Vor Port Arthur.

Ein in Tschifu angekommener Japaner berichtet,

die Einwohner von Dalny hätten am 15. September einen zweiten allgemeinen Angriff auf Port Arthur für den nächsten Tag erwartet. Nach glaubwürdigen Meldungen sind die japanischen Belagerungswerke gegen Erlungschan und Kikwanschan am 15. September fertiggestellt worden. Chinesen und Japaner berichten übereinstimmend, daß die Beschießung der Festung am 15. d. Mts. furchtbar war und am 16. ebenso fortgesetzt wurde. Die Japaner schossen von Schuschijen, Palitschwang und der Taubenbucht aus mit Geschützen großen Kalibers, die kürzlich aus Japan angekommen und aufgestellt worden waren. Granaten fielen häufig in die neue Stadt und die Chinesenstadt. Die Russen haben das Dorf Jenkiatun in der Nähe der Taubenbucht geräumt, doch haben die Japaner es nicht besetzt. Fünfhundert Mann Kavallerie, welche die Japaner aus Palitschwang zu verjagen versuchten, sind nicht nach Port Arthur zurückgekehrt. Man glaubt, daß sie gefangen genommen worden sind

Provinzielles.

Gollub, 18. September. Einen viele Meilen weit sichtbaren Feuerschein, der unsere Stadt vollständig erhellte, verbreitete Mittwoch abend der Brand des Herrn Raykowski gehörigen Gutes Bochaniec in Polen. Sämtliche Gebäude, mit Ausnahme des herrschaftlichen Wohnhauses, wurden in Asche gelegt; die großen Erntevorräte sind mitverbrannt. Da das Feuer auf drei Stellen zu gleicher Zeit ausbrach, ist Brandstiftung anzunehmen.

Culm, 18. September. In der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung erfolgten Neuwahl von fünf Magistratsmitgliedern wurden die Herren Pardon, Peters, Schultz und Mesick wieder- und Rechtsanwalt Knorr neugewählt. Behufs Gewährung mehrerer Vergünstigungen wurde die Aufstellung neuer Satzungen für die städtische Satzungen für die städtische Sparkasse beschlossen. Die Vergünstigungen erstrecken sich hauptsächlich auf die Erhöhung der ohne Kündigung zur Auszahlung gelangenden Beträge von 50 auf 100 Mk. sowie in der weiteren Vereinfachung in der Art der Rückzahlungen.

Tuchel, 18. September. Selbstmord verübt hat am Donnerstag abend der schon bejahrte Brunnenbauer Hansen. Er bedrohte mit einem Revolver die in demselben Hause wohnende Frau Scheffs und feuerte zwei Schüsse ab. Eine Kugel traf die Frau in den rechten Oberschenkel, durch die zweite Kugel wurde eine Frau Dietrich verletzt. Hansen flüchtete, als er das Hilfegeschrei hörte, in seine Stube und tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Man nimmt an, daß H. in einem Anfalle von Geistesstörung gehandelt hat.

Pr. Holland, 18. September. In Stämswalde sind Mittwoch vormittag Wohnhaus und Stallgebäude des Besitzers Gottfried Lehmann niedergebrannt. Tollwutverdacht ist bei einem getöteten Hunde des Abbaubesitzers August Possoch in Silberbach festgestellt worden. Die für den Gutsbezirk Weeskenitt im Juni angeordnete Hundesperre ist daher bis zum 5. Dezember verlängert worden.

Goßlershausen, 18. September. Der Ulan Kochanowski aus Thorn ist seit geraumer Zeit mit seinem Pferde und der ganzen Ausrüstung aus seinem Quartier in Hochheim verschwunden. Fahnenflucht erscheint ausgeschlossen. Wenn man einem Gerücht Glauben schenken darf, soll K. auf einem Patrouillenritt in irgend einen Torfbruch geraten und versunken sein. K. stammt aus Rehden Westpr.

Lautenburg, 18. September. In Neuwelt wird die Schule umgebaut. Der Lehrer Jetika wohnte daher in einem aus Holz erbauten und mit Stroh gedeckten Mietshause. In der Donnerstag-Nacht brannte dieses völlig nieder. Die Familie Jettka rettete nur mit knapper Not das Leben. Sämtliches Mobiliar ist vom Feuer vernichtet worden. J. ist versichert.

Marienburg, 18. September. Des Kindes Engel hat die $1\frac{1}{2}$ jährige Tochter des Kutschers Michalowski behütet. Das Kind fiel vom zweiten Stockwerk des Hauses auf eine Kellerluke herab und blieb gänzlich unbeschädigt. — Beim Gutsbesitzer Uphagen in Liebenthal wurden nachts aus einem Stalle 12 Gänse gestohlen.

Danzig, 18. September. Vom „ehrlichen August" schreibt man der „Danz. Ztg." aus Oliva: Eine Dame aus Oliva hatte im Automaten-Restaurant in der Langgasse ihr Geldtäschchen mit 7 Mark liegen gelassen. Als sie nach einiger Zeit den Verlust bemerkte, kehrte sie dorthin zurück, um Nachfrage zu halten, die ergebnislos verlief. Gestern erhielt die Dame eine Postanweisung auf 9,80 Mark mit folgender Mitteilung auf dem Abschnitt Jeöhrte Frau! Ick habe det Täschchen mit die 7 Märker jefunden (im Ottomat). Da mich detselbe so gut gefiehl, (nischt läßt sich woll leichter liegen wie detselbigte) so erlaube ick mir, detselbigte immer noch zu behalten und sende Sie davor 3 Märker (20 Fennige ziehe ick vor det Portofuille ab) womit ick et vor genügend bezahlt estimiere. Ick grüße Ihnen und bleibe Ihnen Ihr Hochachtungsvollster August Ehrlich. Die Sendung hat der Dame nicht nur eine angenehme Ueberraschung und Freude, sondern auch lebhafte Heiterkeit bereitet.

Danzig, 18. Sept. Eine Ministerialkonferenz tritt am 20. September in Berlin zur Beratung wichtiger Fragen der Polenpolitik zusammen, an welcher aus Westpreußen der Oberpräsident und die beiden Regierungspräsidenten teilnehmen.

Zoppot, 18. September. Freitag abend versammelten sich die Mitglieder des Orts-Ausschusses mit einigen Herren der Vorstände der Inneren Missionsvereine zu einer Konferenz, an der die Herren Konsistorial-Präsident D. Meyer-Danzig und Generalsuperintendent D. Doeblin-Danzig teilnahmen. Aus der Provinz sind viele Anmeldungen von Teilnehmern, auch von Frauen, erfolgt. Eine besondere Ausschmückungs-Kommission sorgt für eine Ausschmückung der Straßen. Auf dem Bahnhof ist ein Empfangsbureau eingerichtet. Die kirchliche Gemeinde Zoppot ladet die Festteilnehmer für den 21. September nachmittags $\frac{1}{2}$4 Uhr zu einer Dampferfahrt ein. Da Einiges am Programm noch nachträglich geändert ist, sei noch darauf hingewiesen, daß bei dem Familienabend im Kurhause am 20. September um $7\frac{1}{2}$ Uhr Herr Stadtmissions-Inspektor Pastor Braun-Berlin über „Großstadt-Not und -Hilfe" spricht.

Lyck, 18. September. Das Schadenfeuer in der Infanteriekaserne kam im Mittelgebäude des städtischen Kasernements, das nach dem Flusse zu gelegen ist, und zwar im Revier der 8. Kompagnie, aus. Das Feuer verbreitete sich schnell in den Monturkammern und sonstigen Vorratsräumen, griff aber auch auf die Mannschaftsstuben über. Da die Kaserne augenblicklich fast gar nicht bewohnt ist, scheint der Brand erst spät entdeckt zu sein. U. a. sind einige Patronenvorräte verbrannt, deren Explosion ein eigenartiges Empfinden in dem zuschauenden Publikum hervorbrachte. Wie das Feuer zum Ausbruch gekommen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Stallupönen, 16. September. Von der hiesigen Polizei wurde ein russischer Deserteur angehalten und festgenommen. Beim 4. Dragoner-Regiment in Suwalki will er als ältester Unteroffizier gedient haben. Er sollte nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatze befördert werden, hat sich seiner Pflicht aber durch die Flucht entzogen, nachdem er sich mit vier seiner Leute betrunken und den Abmarsch versäumt hatte. Von seiner Uniform hat der Flüchtling sämtliche Knöpfe, Tressen und die Kokarde von der Mütze abgeschnitten. Die anderen vier Deserteure sollen auch mit ihm unweit Wystiten über die Grenze gekommen sein. Ein Vorgesetzter, der mit seinen Leuten desertiert, ist wohl eine recht sonderbare Erscheinung.

Königsberg, 18. September. Der Maurerausstand ist nach 24 wöchiger Dauer durch Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern vorgestern abend beendet worden.

d. **Argenau**, 18. September. Der vor einem Jahre gegründete Männer-Turnverein hat im ersten Jahre seines Bestehens einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen. Zwei Zuwendungen des Herrn Oberpräsidenten im Gesamtbetrage von 450 Mark ermöglichten die Anschaffung der erforderlichen Geräte. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt und Kaufmann Majer als zweiter Beisitzer neugewählt. — Am 15. September brannte das Wohnhaus des Gutsbesitzers Rospendowski in Slonsk, während derselben in Pruschwitz zum Jahrmarkt war, vollständig nieder. R. ist nur niedrig versichert. — Gutsbesitzer Eichstaedt hat sein 370 Morgen großes Gut an die Kaufleute Friedmann aus Cöthen und Nußbaum aus Oschersleben, welche das Gut am 15. September parzellieren werden, verkauft. Herr E. soll ein größeres Gut bei Gülbenhof erworben haben. — In Slonsk und überhaupt in der ganzen Umgegend liefern die Kartoffeln auf niedrig gelegenen Beeten einen überaus reichen Ertrag.

Bromberg, 18. September. Unter dem dringenden Verdacht der sogen. „Engelmacherei" wurden die unter Sittenkontrolle stehende Strahlendorf von hier, ferner eine Witwe Krüger und deren Stieftochter Marth1, Bergkoloniestraße, in Haft genommen und dem Gerichte zugeführt. Wie bis jetzt polizeilich festgestellt worden ist, hat sich die St. um ihr uneheliches Kind, das sie zuerst der Kr. und diese wieder ihrer Stieftochter übergeben hatte, nicht im geringsten gekümmert. Das Kind der Str. wurde in einer Bodenkammer in einem Zustande aufgefunden, welcher jedem menschlichen Gefühle Hohn spricht und jeder Beschreibung spottet. Es war gänzlich abgezehrt, lag wie tot mit geöffnetem Munde da, und nur an einem leisen Stöhnen nahm man noch Leben in ihm wahr. Das nach dem Krankenhause gebrachte Kind ist inzwischen gestorben.

Bromberg, 18. September. Seiner Leichtgläubigkeit fiel ein Besitzer in Zolondowo zum Opfer. Bei ihm erschien am Sonntag ein Mann, gab sich für einen Gerichtsbeamten aus und erzählte, er sei imstande, die Auszahlung einer Rente, um die der Besitzer für seine Tochter eingekommen war, zu veranlassen. Er müsse aber vorher an seinem Hause bauliche Veränderungen vornehmen. Am nächsten Tage kam der Gerichtsbeamte mit zwei Begleitern wieder, nahm Messungen vor und erhob 300 Mk. Vorschuß für den Bau. Der Geprellte merkte zu spät, daß er Schwindlern in die Hände gefallen sei, und erstattete Anzeige. Als verdächtig verhaftete darauf die Bromberger Polizei den Malermeister Stephan Stern und den Klempner Tomaczewski.

Gnesen, 16. September. Der hiesige Imkerverein beschloß, die nächstjährige bienenwirtschaftliche Ausstellung für die Provinz Posen hier aufzunehmen.

Posen, 15. September. Eine Milchnot ist in der Stadt Posen ausgebrochen. Sämtliche Milchhändler in Posen haben am 14. d. Mts. eine polizeiliche Verfügung erhalten, wonach ihnen verboten wird, Milch anders als in abgekochtem Zustande zu verkaufen — bei Androhung einer Strafe bis zu 2 Jahren Gefängnis! Die Ursache besteht darin, daß in Gurtschin Kühe an der Maul- und Klauenseuche erkrankt sind und Gurtschin zum Posener Stadtgebiet gehört. Nach dem Gesetze vom 23. 6. 1880/1. 5. 1894 zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen ist laut § 61 verboten, „bei größerer Seuchengefahr Milch aus einer unter Sperre gestellten Ortschaft in ungekochtem Zustande abzugeben". Die Stadt Posen ist gesperrt. Zwar bleibt die Milch innerhalb der Ortschaft — gekocht muß sie aber werden! Es ist unzweifelhaft, daß der Gesetzgeber an eine Großstadt von 120 000 Einwohnern nicht gedacht hat. Die Durchführbarkeit der Verordnung muß bestritten werden. Posen braucht täglich 30 000 bis 35 000 Liter Milch. Die liefernden Landwirte sind gar nicht darauf eingerichtet, ihre Milch auf eine Höhe von 90—100 Grad zu erhitzen. Dazu gehören Dampf und Apparate, die teuer sind und im Handumdrehen auch nicht beschafft werden können. Der Händler ist erst recht nicht in der Lage, der Verfügung nachzukommen, er würde dem Publikum verbrannte, widerlich schmeckende Milch liefern. Höchstens können die Molkereien, soweit sie einen Hochdruckerhitzer besitzen und über hochgespannten Dampf verfügen, den polizeilichen Forderungen einigermaßen gerecht werden. Aber auch sie würden gezwungen sein, sehr erheblich die Verkaufspreise zu erhöhen. Die Kontrollmaßnahmen sind völlig unzureichend, wenn nicht bei jedem Milchviehbesitzer ein Schutzmann postiert wird. Die Polizei soll deshalb um sofortige Aufhebung des Verbots bei den vorgesetzten Behörden gebeten werden.

Lokales.

Thorn, den 17. September.

Jeder Briefträger ist verpflichtet,

bis zum 25. September Bestellungen auf unsere Zeitung entgegen zu nehmen und über den Abonnementsbetrag zu quittieren. Versäumen Sie den Termin nicht, Sie sparen den Weg zur Post!

— **Personalien bei der Post.** Dem am 1. Oktober aus dem Rechtsdienst scheidenden Ober-Postinspektor Pfitzner (früher in Danzig), der eine Direktorstelle bei der neubegründeten Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft in Köln übernimmt, ist der Charakter als Postrat mit dem Rang eines Rates vierter Klasse verliehen worden. Der Postdirektor Dieckmann ist von Schwetz (Weichsel) nach Haspe versetzt worden. Dem Ober-Postpraktikanten Rohlfink aus Hannover ist eine Ober-Postsekretärstelle in Marienwerder übertragen worden. Versetzt sind: Der Postverwalter Löffelbein von Weißenburg nach Tauer, die Postassistenten Böhm von Gollub nach Konojad, W. Brandt von Thorn (Schießplatz) nach Thorn, Eggebrecht von Thorn nach Strasburg, Zechner von Culmsee nach Riesenburg, Gröger von Thorn nach Culm, Ilschner von Graudenz nach Thorn, Jahn von Gr. Leistenau nach Schwarzwasser, Knauer von Danzig nach Elbing, Lull von Terespol nach Groß-Zünder, W. Maywald von Danzig nach Culmsee, Plaumann von Graudenz nach Thorn, Richter von Altkischau nach Lienfelde, Schaumkessel von Podwitz nach Garnsee, Wessel von Danzig nach Gr. Krebs und weiter nach Neudörfchen und Wolter von Pr. Stargard nach Zoppot.

— **Personalien beim Militär.** v. Wrochem, Major und Kommandeur des Pommerschen Jäger-Batls Nr. 2, zum Oberstleutn. befördert; Lentze, Major, aggreg. dem 3. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 129, unter Versetzung in das Inf.-Regt. Nr. 61, zum Bat.-Kommandeur ernannt; Pelizaeus, Major und Bat.-Kommandeur im Inf.-Regt. Nr. 61, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zur Dienstleistung bei dem Kommando des Landw.-Bezirks Höchst, unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Bezirkskommandos, kommandiert. v. Hahnke (Albert), Hauptmann im großen Generalstabe, zum Generalstabe des 17. Armeekorps vom 1. Oktober 1904 bis 31. März 1905 zur Dienstleistung kommandiert. Gättich, Oberleut. und Adjutant der 35. Feldart.-Brigade, Gobbin, Oberleut. und Adjutant der 36. Feldart. Brigade, zu Hauptleuten befördert. Der Hauptmann und Kompagniechef Wild im Inf.-Regt. Nr. 61 mit dem 1. Oktober 1904 unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe in den Generalstab der Armee, Heegewaldt, Oberleutn. im 9. Westpr. Inf.-Regt. Nr. 176, unter Beförderung zum Hauptmann zum Kompagniechef ernannt. Chambeau, Leutn. im Westpr. Pionier-Batl. Nr. 17, in die 2. Ing.-Insp. versetzt, Krause, Oberleutn. in der 1. Ing.-Insp., zum Hauptmann befördert und als Komp.-Chef in das Westpr. Pionier-Batl. Nr. 17 versetzt. Mit dem 1. Oktober versetzt: von der Haupt-Kadettenanstalt: Gamradt, Oberleutn., in das Inf.-Regt. Nr. 61; zur Haupt-Kadettenanstalt: Schmittendorff, Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 14, als Erzieher; vom Kadettenhause in Plön: Scheer, Oberleut., in das Pomm. Jäger-Batl. Hauptleuten und Kompagniechefs: Nitschmann im Inf.-Regt. Nr. 21, Wendland im 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11, Bensieg im 2. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 15. Schneider, Zeugl. beim Art. Depot in Culm, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt, Lambeck, Leut. im 9. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 176, der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt und bei den Reserve-Offizieren der betreffenden Regimenter angestellt. Maercker, Hauptm. a. D., in Thorn, zuletzt Komp.-Chef im Inf.-Regt. (8. Pomm.) Nr. 61, auf sein Gesuch mit der Pension zur Disposition gestellt.

— **Personalien.** Der Staatsanwalt Dr. Ramlau in Strasburg Westpr. ist an die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Stettin versetzt worden. — Der Rechtskandidat Otto Beyer in Dirschau ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen. — Der Rechtskandidat Ernst Plagemann aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen. — Der Oberlehrer Hensel am Progymnasium zu Pr. Friedland ist zum 1. Oktober an das Gymnasium zu Pr. Stargard versetzt.

— **Personalien von den Seminaren.** [illegible] kommissarische Seminarlehrer Behlau ist [illegible] ordentlichen Seminarlehrer am Schul[illegible] Seminar zu Graudenz ernannt.

— **Unser Kalender.** Als ein Freund und Berater unserer verehrlichen Leser meldet sich in diesem Jahre besonders frühzeitig der Thorner Neue Universal-Kalender für 1905 an. In neuem Gewande und zu seinem alten Preise von 50 Pfennigen birgt er eine Reichhaltigkeit, die ihm nicht nur den bisherigen Leserkreis sichert, sondern ihm gewiß auch viel neue Freunde zuführen wird. Die Ausgabe, welche nahe bevorsteht, werden wir rechtzeitig bekannt geben.

— **Versuchsfahrten mit Dampfautomobilen** werden, wie man aus Hannover schreibt, zurzeit von der dortigen Eisenbahndirektion auf der Strecke Hannover-Soltau veranstaltet. Die Dampfautomobile sind in der Form der Personenwagen auf den preußischen Nebenbahnen gebaut, mit einem großen Abteil 3. Klasse für 33 Personen, einem kleinen Abteil 2. Klasse für 9 Personen und außerdem 9 Stehplätzen. Die Fortbewegung geschieht aber nicht durch besondere Lokomotiven, sondern durch in die Wagen selbst eingebaute Maschinen. Der ganze Betrieb erfordert zur Bedienung nur einen Mann. Derartige Fahrzeuge sind auf anderen Bahnen bereits seit Ja[illegible] im Gebrauch und haben sich gut bewährt. [illegible] bald auf Grund der gegenwärtigen Versuchsfahrten befriedigende Ergebnisse vorliegen, wird die preußische Staatsbahn die Einführung der Dampfautomobile für den Vorort- und Nebenbahnverkehr im weitesten Umfange ins Auge fassen. Es liegt auf der Hand, daß durch die Verwendung des Dampfautomobils der Verkehr sich wesentlich verbilligt gegenüber den Unkosten des schwerfälligen Eisenbahnzugapparates. Diese Verbilligung gestattet, auf den Nebenbahnen einen ungleich häufigeren Zugverkehr einzurichten und insbesondere diesen Verkehr mehr den lokalen Bedürfnissen anzupassen. Auch eine Verbilligung der Fahrpreise hält der Korrespondent nicht für ausgeschlossen, in diesem Punkte aber hegen wir sehr starke Zweifel.

— **Frachtfreie Privatpakete für Marinemannschaften** Mit dem am 10. Oktober von Hamburg abgehenden Dampfer „Eleonore Wörmann" werden frachtfreie Privatpakete für die auf S. M. Schiffen „Habicht" und „Wolf" und auf Hulk Cyclop befindlichen Marineangehörigen befördert. Die Pakete müssen bis zum 4. Oktober 1904 bei der Speditionsfirma Matthias Rohde & Co. in Hamburg angeliefert werden.

— **Verband Ostdeutscher Industrieller.** [illegible] siebente ordentliche Mitglieder-Versammlung sollte am 7. bezw. 8. Oktober in Thorn abgehalten werden. Wegen der Einweihung der Technischen Hochschule ist sie nun auf Ende Oktober oder Anfang November verlegt worden.

gr. **M.-G.-V. Liederfreunde.** „Was lange währt, wird endlich gut", dieser Gedanke mag wohl auch die diesjährigen Stimmfestgeber, die Bässe, beseelt haben, denn nachdem das Stimmfest, das bereits am 27. August stattfinden sollte, eine zweimalige Verschiebung erfahren, war am Sonnabend endlich einmal der große Moment gekommen. Und das muß man sagen: die Bässe hatten sich die größte Mühe gegeben, ihre Gäste aufs angenehmste zu unterhalten. Neben den Genüssen für den physischen Menschen behaupteten sich die gesanglichen Darbietungen in gleicher Linie. Das aus den Bässen gebildete Doppelquartett brachte ihre Vorträge mit einer Präzision zu Gehör, daß der Unbefangene zweifelnd hätte fragen können, ob man es vielleicht zur Hälfte mit „geliehenen" Kräften zu tun habe. Auch die weiteren Quartette und Solovorträge fanden wohlverdienten Beifall. Es blieb den Tenören nichts anderes übrig, als [illegible] zu einigen kleinen Gegenleistungen zu entschließen. Der kredenzte Stoff, wie das gebotene „Nachtmahl" (wir verschweigen verständnisvoll den Namen desselben) mundeten vorzüglich, zumal auch die Bedienung eine vorzügliche war. Zum Kneippräsiden wählte man Herrn Heinritzi, der gegen $\frac{1}{2}$11 Uhr die Kneipe mit einer markigen Ansprache eröffnete, in welcher er den Gästen für ihr Erscheinen dankte und den Festgebern ein „Grüß Gott" brachte, welches die letzteren erwiderten. Da man jedoch einsah, daß

stande kommen kann, wenn alle Stimmen vertreten sind, so stieg der Sängergruß zum dritten Male. Die Leitung durch vorgenannten Sangesbruder war eine schneidige, wie aber auch schwierige, da die Korona ihrem vollen Humor die Zügel schießen ließ, sodaß der Präses sich des öfteren gezwungen sah, seinen ungefähr zwei Meter langen Birkenstab auf dem Tisch erdröhnen und so manchen Sangesbruder in die Kanne steigen zu lassen. Leider war der Dirigent, Herr Steuersekretär Ulbricht, infolge Trauerfalls in der Familie verhindert, an dem schönen Feste teilzunehmen. Ferner wurde allgemein bedauert, daß das geschätzte Mitglied Herr Klempnermeister Meinas, der bei einem Sturz von der Leiter verunglückte, der Kneipe nicht beiwohnen konnte. Der Tag fing bereits an zu grauen, als man endlich die gastliche Stätte, den Saal des Ziegelei-Restaurants, verließ, um der Stadt, nicht etwa dem Heime, zuzuwandern. Zum Schluß mögen noch die musikalischen Darbietungen des Herrn Gamper, der ja als vorzüglicher Geiger bekannt ist, erwähnt werden.

— **Genehmigte Kollekte.** Mit Genehmigung des Kaisers wird die alle zwei Jahre stattfindende allgemeine Kirchen- und Hauskollekte zur Abhilfe der dringenden Notstände in der evangelischen Landeskirche wiederum am Erntedankfeste, dem 2. Oktober d. Js., in den Kirchen und darauf bis zum 14. k. Mts. in den evangelischen Haushaltungen durch kirchliche Organe gesammelt werden. Zu der angegebenen Zeit darf für andere Zwecke in den evangelischen Haushaltungen nicht gesammelt werden.

— **Zum Besten des Diakonissen-Mutterhauses zu Danzig** wird in der Zeit vom 1. April 1904 bis Ende März 1905 eine Hauskollekte bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen durch polizeilich legimierte Erheber stattfinden. Im hiesigen Kreise wird sie im IV. Vierteljahr d. Js. und dem I. Vierteljahr k. Js. abgehalten werden. In der Zeit vom 1. bis 14. Oktober ist die Kollekte einzustellen, da während dieser Zeit ausschließlich die Einsammlung von Gaben für evangelisch-kirchliche Zwecke stattfindet.

— **Bazar.** Der zum Besten der hiesigen Grauen Schwestern gestern nachmittag veranstaltete Bazar fand der zurzeit herrschenden Kühle wegen im Saale des Viktoria-Etablissements statt. Auch diese Veranstaltung zeigte wieder, daß sich der Wohltätigkeits-Sinn in den Kreisen der Thorner Bürgerschaft immer mehr einbürgert. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, und auch den verschiedenartigsten Verkaufsständen wurde überaus rege Aufmerksamkeit zuteil. Das Konzert führte eine Zivilkapelle aus.

y. **Der Lehrerverein** hielt am Sonnabend im Vereinszimmer des Artushofes seine Monatsversammlung ab, die von ungefähr 40 Mitgliedern und zwei auswärtigen Gästen besucht war. Herr Salberg-Rubinkowo wurde als neues Mitglied begrüßt. Zum Schriftführer wurde Herr Krüger-Mocker gewählt. Der Vorsitzende machte dann Mitteilungen über den Stand der Vorarbeiten zur nächsten Provinziallehrerversammlung. Die sechs notwendigen Ausschüsse sind gebildet und haben bereits ihre Vorsitzenden und deren Stellvertreter gewählt. Zu Delegierten für die 25. Vertreterversammlung in Dirschau am 7. Oktober werden die Herren Radtke, Isakowski, W. Sich, Stiege, Krause, Schwarz und Paul und zu Stellvertretern Dreyer, Panten, Kerber, Erdtmann, Mattern und Thielke gewählt. Die Delegierten sollen zugleich Vertrauensmänner für den Pestalozziverein sein. Zu den zahlreichen Anträgen, welche für die Delegiertenversammlung gestellt worden sind, wurde Stellung genommen und damit den Vertretern die Weisung für ihre Abstimmung gegeben. Nach Schluß des offiziellen Teils der Sitzung fand ein Kommers zu Ehren der drei verziehenden Mitglieder Lubenow, Luckau und Wessolowski statt. Den Scheidenden wurden große Karten mit der Ansicht von Thorn überreicht, auf welchen sämtliche Anwesende ihre Namen eingetragen hatten.

t. **Ständchen.** Aus Anlaß des Geburtstages des Herrn Gouverneurs Exzellenz Brunsich von Brun wurden ihm von den Militärmusikkapellen zu verschiedenen Zeiten heute Ständchen gebracht.

— **Rückkehr vom Manöver.** Sonnabend abend traf die zweite Hälfte der im Manöver befindlichen Pioniere hier ein, von der Bataillonsmusik nach der Kaserne geleitet, und gestern früh kam das Ulanen-Regiment (v. Schmidt) Nr. 4 aus dem Manöver in der Gegend von Riesenburg wieder hier an, so daß nun sämtliche Regimenter wieder anwesend sind. Heute kamen die alten Mannschaften zur Entlassung.

— **Die Einberufung der Rekruten zu ihren Truppenteilen** wird auch in diesem Jahre ohne vorherige Sammlung bei den Bezirkskommandos erfolgen. Die die Eisenbahn benutzenden Rekruten haben auf Grund ihres Gestellungsbefehls Militärfahrkarten gegen sofortige Bezahlung zu lösen. Die Gestellungsbefehle enthalten die unterstrichene Bemerkung, daß die Rekruten verpflichtet sind, möglichst eine Stunde, wenigstens aber eine halbe Stunde, vor Abfahrt des Zuges eine Militärfahrkarte zu lösen. Auf bestimmte Züge sind nur diejenigen Rekrutentransporte verwiesen, die mit Sonderzügen befördert werden, während allen anderen Rekruten die Wahl des zu benutzenden Zuges freigestellt ist. Die Rekruteneinstellungstage im Bezirk des 17. Armeekorps sind für Oekonomiehandwerker, Militärkrankenwärter sowie für das 2. Bataillon des Fußartillerie-Regiments (Pomm.) Nr. 2 der 1. Oktober; für Kavallerie und reitende Feldartillerie der 5. Oktober; für alle übrigen Rekruten der 13. Oktober.

Fahnenflüchtig ist der am 20. Juli 1883 zu Grunau, Kreis Elbing, geborene Musketier — Landarbeiter — Rudolf Haustein, Sohn des in Elbing lebenden Arbeiters August Haustein. H. hat sich am 8. September 1904 3 Uhr morgens aus dem Biwak bei Goßlershausen eigenmächtig entfernt und ist bisher nicht zum Truppenteil, 4. Kompagnie 141. Infanterie-Regiments Culm, zurückgekehrt. Es liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor.

— **Submissionsblüten** sind auch bei Vergebung der Arbeiten für den Bau eines 3. und 4 Gleises auf der Strecke Dirschau-Simonsdorf vorgekommen, denn die Höchstforderung ist fast dreimal so groß wie die Mindestforderung. Für den Fall, daß die Verwaltung den Boden liefert, betrugen die Angebote: Borczinski-Ließau 161 532 Mk., Nelson-Insterburg 157 600, Winter-Dirschau 147 954, Goelder-Neustettin 144 970, Borczinski-Königsberg 119 460, Stoetzel-Thorn 115 852, Kieke & Mohaupt-Dirschau 114 865, Kappis-Danzig 113 760, Podgurski-Osterode 112 125, Berger-Bromberg 111 900, Koehler-Langfuhr 107 807, Sander-Polzin 98 288, Klammt-Neuenburg Westpr. 96 248, Herrmann-Danzig 91 195, Loeffler-Neumark Westpr. 66 175, Immanns-Thorn 60 645 Mark. Liefert die Verwaltung den Boden nur teilweise, dann fordern: Nelson-Insterburg 197 350 Mk., Stoetzel-Thorn 175 310, Loeffler-Neumark Westpr. 171 230, Winter-Dirschau 167 199, Kieke & Mohaupt-Dirschau 130 930, Montua-Pr. Stargard 128 890, Borczinski-Königsberg 127 685, Borczinski-Ließau 111 435, Koehler-Langfuhr 110 821, Podgurski-Osterode 85 521 und Herrmann-Danzig 84 804 Mark. — In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am vorigen Mittwoch wurde solche Preisunterbietung bei dem zur Beratung stehenden Antrag eines Buchdruckereibesitzers als „Unfug" bezeichnet. Auch in dem oben wiedergegebenen Fall scheint es sich um eine falsche Berechnung verschiedener Firmen zu handeln, denn die Preisdifferenz von 100000 bezw. 112000 Mk. spricht Bände!

— **Erhöhung der Spirituspreise.** Durch die Erhöhung der Spirituspreise durch den Spiritusring um 12 Mark sehen sich auch die hiesigen Händler zu einer Preissteigerung veranlaßt.

ll. **Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn.** Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland ist in der zweiten Septemberwoche erheblich schwächer gewesen als in den letzten beiden Berichtswochen. Vom 9. bis 16. September passierten die russische Grenze bei Schillno 62 Traften mit 75 093 Stück Hölzern, während in der ersten Septemberwoche 116 657 Stück Hölzer in 45 Traften eingeflößt wurden.

t. **Pferde-Verkauf.** Heute vormittag von 9 Uhr an wurden auf dem Hofe der Ulanenkaserne die ausrangierten Pferde verkauft, es waren noch sehr hübsche Tiere darunter. Käufer waren in großer Zahl, besonders Gutsbesitzer, anwesend, jedoch nicht ein einziger jüdischer Händler, da heute großer jüdischer Festtag ist. Die Pferde gingen zu sehr guten Preisen ab, das billigste kaufte man für 54 Mk., das teuerste für 360 Mk.

— **Strafkammersitzung vom 16. September 1903.** Am 12. Juli dieses Jahres kam der Landmesser Max Hecht, ohne festen Wohnsitz, zurzeit hier in Untersuchungshaft, nach der Niemczyk'schen Gastwirtschaft in Culm. Er führte einen Stock bei sich, den er in der Gaststube abseits hinstellte. Zu gleicher Zeit mit ihm hielt sich in dem Gastlokal auch der Akkordunternehmer Wojciechowski aus Grubno auf. Ebenso wie Angeklagter, so hatte auch Wojciechowski einen Handstock bei sich, den dieser auf den Tisch gelegt hatte. Als Wojciechowski das Gastzimmer auf kurze Zeit verlassen hatte, eignete sich Angeklagter dessen Stock an und machte sich damit aus dem Staube. Er soll sich dadurch des Diebstahls schuldig gemacht haben. Hecht bestreitet die Behauptungen der Anklage. Er will die Stöcke nur verwechselt haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Wojciechowskische Stock von anderer Form und Farbe als der Stock des Angeklagten gewesen ist und daß er auch einen größeren Wert hatte. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß eine Verwechselung der Stöcke nicht vorgelegen, daß Hecht den Wojciechowskischen Stock vielmehr in der Absicht rechtswidriger Zueignung mitgenommen habe. Da Hecht bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, so verurteilte ihn der Gerichtshof wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu 3 Monaten Gefängnis. Auf diese Strafe wurden 6 Wochen, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet. — Unter der Beschuldigung des Diebstahls im wiederholten Rückfalle betrat ferner der Arbeiter Johann Arczynski aus Siemon die Anklagebank. Der Postgehilfe Polzfuß aus Unislaw hatte am Abend des 10. Mai d. Js. sein Fahrrad im Hausflur des Beamtenwohnhauses der Zuckerfabrik Unislaw zurückgelassen. Als er dasselbe späterhin von dort hervorholen wollte, war es verschwunden. Einige Tage darauf wurde dem Kätner Andreas Rettkowski in Siemon ein Fahrrad gestohlen. Da der Angeklagte Arczynski in den Verdacht des Diebstahls kam, wurde bei ihm eine Haussuchung abgehalten. Bei derselben fand man nicht nur das Rettkowskische, sondern auch das Polzfußsche Fahrrad vor. Um die Räder unkenntlich zu machen, hatte Arczynski Veränderungen an denselben vorgenommen, sie u. a. teilweise mit grüner Farbe angestrichen. Arczynski gab zu seiner Entschuldigung an, daß er die Räder gefunden habe. Mit dieser Ausrede hatte er wenig Glück. Der Gerichtshof hielt ihn des Diebstahls für überführt und verurteilte ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Der Arbeitsbursche Joseph Gronowski aus Mocker war angeklagt, in Gemeinschaft mit einer größeren Anzahl anderer, bereits abgeurteilter Arbeitsburschen am 21. Januar dieses Jahres dem Händler Hugo Naftaniel aus Inowrazlaw gehörige, auf dem Bahnhof Mocker lagernde Produkte gestohlen zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — In der vierten Sache war der Arbeiter Anton Koczinieweski aus Friedrichsbruch geständig, in der Nacht zum 16. Mai dieses Jahres dem Rittergutsbesitzer Theodor Oetmann in Kisin einen Wiesenbaum im Werte von 3 Mk. vom Vorwerk Loktowo gestohlen zu haben. Er wurde als rückfälliger Dieb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — 2 Sachen wurden vertagt.

ll. **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich der Unteroffizier Bernhard Alwin 6. Komp. 61. Inf.-Regts. unter der Beschuldigung des Meineides, Diebstahls und Borgens von Geld von einem Untergebenen zu verantworten. In der Verhandlung gelangten 28 Zeugen zur Vernehmung. Während der Vertreter der Anklage 1 Jahr 7 Monate Zuchthaus und die Nebenstrafen beantragte, erkannte das Kriegsgericht nur wegen Borgens von Geld von Untergebenen auf 3 Wochen Mittelarrest und sprach den Angeklagten von der Anklage des Meineides und Diebstahls wegen nicht ausreichender Beweise frei. — Der Unteroffizier Reinhold Zimmer 4. Komp. 21. Inf.-Regts. wurde wegen militärischen Diebstahls in drei Fällen und einfachen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Auf die Untersuchungshaft werden 25 Tage abgerechnet. — Der Pionier Karl Minor 4. Komp. 17. Pion.-Batls. wurde wegen unerlaubter Entfernung vom Truppenteil in zwei Fällen mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Unteroffizier Karl Otto Hummel 5. Komp. 11. Fuß-Artl.-Regts. hat im Mai d. Js. als Führer einer Saalpatrouille in einem Lokale zu Mocker einen kleinen Krawall festgestellt, es aber unterlassen, darüber eine Meldung zu erstatten. Er wurde zu sechs Wochen Mittelarrest verurteilt.

ll. **Oberkriegsgericht.** Die Berufung des Kanoniers Piechotta 7. Komp. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11, der wegen Körperverletzung zu 6 Wochen 1 Tag Gefängnis verurteilt worden ist, hatte insofern Erfolg, als die Strafe auf 14 Tage Gefängnis herabgesetzt wurde. — Dasselbe geschah bezüglich des Kanoniers Przybytta von derselben Kompagnie, der wegen Entfernung vom Truppenteil mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden war. Das Oberkriegsgericht erachtete 4 Wochen strengen Arrest als ausreichende Sühne.

— **Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter** (Hirsch-Duncker) hielt gestern nachmittag im Lokale des Herrn Nicolai eine Versammlung ab, die nur schwach besucht war. Anstelle des Herrn Stache, der das Amt des Schriftführers niederlegte, wurde Herr Maschinenmeister Löffler zum Schriftführer gewählt. Des weiteren kamen in der Versammlung wiederum die Gewerbegerichtswahlen zur Sprache.

— **Gefunden** in der Breitestraße eine Damenuhr (anscheinend Nickel); in der Schulstraße eine Anzahl gebrauchter Vorhemdknöpfe, abzuholen von Heß, Mellienstraße 11. — Zugelaufen zwei Enten bei Klempnermeister Reinhold Schulz, Friedrichstraße 6.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 3, höchste Temperatur + 13, niedrigste + 0. Luftdruck 28,4. Wetter: Heiter. Wind: N.-O.

— **Der Wasserstand** der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,20 Meter.

Mocker, 19. September.

— **Die Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins** veranstaltet morgen Dienstag abend um 8 Uhr bei Räster einen Herrenabend, zu dem sie alle Freunde der Flottensache einladet.

Podgorz, 19. September.

x. **Die Einfuhr von Geflügel** über Pieczenia ist bis auf weiteres verboten, da in Russisch-Polen die Geflügelcholera herrscht.

x. **Die Liedertafel** veranstaltete am Sonnabend abend ein Familienkränzchen im Hohenzollernpark, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Das Fest wurde durch einige zu Gehör gebrachte Gesänge verschönt.

Leibitsch, 19. September.

w. **Von der Schule.** Der Vorsitzende des Lehrervereins, Hauptlehrer Drews, hielt in der letzten Sitzung einen Vortrag über Staats- und Gemeindeschule. Der Vortragende wurde als Vertreter zur Versammlung nach Dirschau gewählt. — Durch die hiesige Gemeindevertretung, die vollzählig war, wurden Hauptlehrer Drews als Schulvorsteher und Besitzer Rohloff als Schöffe einstimmig gewählt.

Neueste Nachrichten.

Cadinen, 19. September. Der Kaiser ist heute früh von hier abgereist.

Königsberg i. Pr., 19. Sept. Gestern vormittag fand in Dubeningken, wo auch Rominten eingepfarrt ist, die Einweihung einer neuen Kirche statt. Der Kaiser hatte als Vertreter den Fürsten Dohna-Schlobitten entsandt. Die Weiherede hielt Generalsuperintendent Braun, die Festpredigt Pfarrer Bachholz-Dubeningken. Die Kaiserin hat für die Kirche zur Einweihung eine prächtige Altarbibel gestiftet.

Binsdorf, 19. Sept. Durch das Feuer, das nunmehr eingedämmt ist, sind im ganzen 94 Häuser zerstört worden. Die kleinere Hälfte des Städtchens ist gerettet. Die Bewohner der abgebrannten Häuser wurden während der Nacht teils in den vom Feuer verschonten Häusern, teils in den benachbarten Gemeinden untergebracht.

Bingsdorf, 19. September. Nach amtlicher Mitteilung sind 104 Gebäude abgebrannt, 500 Personen haben Hab und Gut verloren. Der Schaden wird auf 800 000 Mark geschätzt. Der Minister des Innern versprach schnellste Hilfe.

Berlin, 19. September. Der bekannte Schauspieler Emil Thomas ist plötzlich gestorben. (Thomas wurde am 24. Januar 1836 in Berlin geboren, hat also ein Alter von 74 Jahren erreicht. Noch an Sonnabend trat Thomas im Luisen-Theater auf.)

Berlin, 19. September. Der Reiter Alfred Lebello aus Rastenburg ist am 3. August, der Unteroffizier Fritz Müller aus Wesenberg am 14. August am Typhus gestorben.

Rom, 19. Sept. Der Schloßgeistliche in Racconigi erteilte dem Prinzen von Piemont die Lustration. Die feierliche Taufzeremonie wird in Rom stattfinden, sobald die königliche Familie dorthin zurückgekehrt sein wird.

Genua, 19. Sept. Die Ausständigen versuchten den Eisenbahnverkehr, insbesondere zwischen S. Pier d'Arena, Rivarolo und Sestri-Ponente durch Inbrandstecken zweier Wagen und Aufreißen der Schienen an einer Stelle zu hindern. Nach 12 Uhr nachts griffen Gruppen Ausständiger vor der Präfektur und dem Polizeibureau die bewaffnete Macht mit Revolverschüssen an. Die Angegriffenen antworteten mit Schüssen in die Luft und zerstreuten die Angreifer. Kurz darauf griff ein anderer Haufen Ausständiger auf der Piazza Umberto mit Revolvern die Polizei an, welche wiederum in die Luft schoß. Die Arbeiterkammer läßt Plakate anschlagen, in denen sie die Arbeiter auffordert, mit den Urhebern von Gewalttaten nicht gemeinsame Sache zu machen. Elf leicht verletzte Personen haben im Krankenhause Aufnahme gefunden.

London, 19. Sept. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Mukden von vorgestern besagt, man erwarte dort eine baldige weitere Entwickelung der Ereignisse. Es heiße bereits, daß die Japaner nach Osten marschieren. Die Armeen hätten sich von den Wirkungen der Schlacht bei Liaujang erholt.

London, 19. September. Der Abmarsch der Engländer aus Lhassa ist auf den 23. September festgesetzt.

Tokio, 19. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Marschall Oyama hat gemeldet, daß General Oku in Liaujang 13 Russen zu Gefangenen gemacht habe. Er berichtet ferner, daß die Japaner in Liaujang 30 Pferde, 2288 Gewehre, 127 Munitionswagen, 5892 Granaten, 659 930 Patronen und große Mengen Holz, Mehl, Reis, Futter, Werkzeuge und Kleidung erbeutet hätten. Kuroki und Nodzu hätten keine Gefangenen gemacht. Kuroki habe 40 Pferde und Munitionswagen, 800 Gewehre, 300 Granaten, 600 000 Patronen, einen telegraphischen Apparat und verschiedene Werkzeuge erbeutet. Nodzu seien 490 Gewehre, 1164 Granaten, 37 880 Patronen, 3 Heliographen, Telephonapparate, Werkzeuge und viel Mundvorrat und Holz in die Hände gefallen. Die Beute, welche Oku gemacht habe, lohne die Errichtung eines Depots.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 19. September. Fonds fest		17. Sept.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{1}{4}$
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische "	216,20	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pCt. Reichsanl. anl. 1905	102,—	102,—
3 pCt. "	89,75	89,70
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuß. Consols 1905	102,—	101,90
3 pCt. "	89,90	89,80
4 pCt. Thorner Stadtanl.	103,—	103,—
$3\frac{1}{2}$ pCt. " " 1895	98,75	98,75
$3\frac{1}{2}$ pCt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	98,75	98,80
3 pCt. " " II "	87,30	87,40
4 pCt. Rum. Anl. von 1894	86,25	86,10
4 pCt. Russ. unif. St. R.	91,40	91,60
$4\frac{1}{2}$ pCt. Poln. Pfandbr.	94,70	94,60
Gr. Berl. Straßenbahn	187,50	184,75
Deutsche Bank	226,50	226,—
Diskonto-Kom.-Ges.	192,20	192,—
Nordd. Kredit-Anstalt	106,75	106,70
Allg. Elektr. A.-Ges.	225,60	227,—
Bochumer Gußstahl	207,50	208,75
Harpener Bergbau	216,25	215,75
Hibernia	262,—	265,—
Laurahütte	250,50	250,20
Weizen: loco Newyork	$115\frac{3}{4}$	$119\frac{1}{4}$
" September	178,75	178,75
" Oktober	178,25	178,25
" Dezember	181,25	181,75
Roggen: September	140,50	140,75
" Oktober	141,—	141,25
" Dezember	144,25	144,50
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung des Fürstentums Lowitsch macht hiermit bekannt, daß in der Kanzlei des Fürstentums, in der Stadt Skierniewitze, Gouvernement Warschau, Station der Warschau-Wiener Eisenbahn, den

14|27. Oktober 1904, um 12 Uhr morgens,

die öffentliche mündliche Licitation, und mit Angebot in versiegelten Couverten, auf den Verkauf des Holzes in den Waldschlägen des Skierniewitzer Forstamtes stattfindet.

1.	Waldrevier Jannschew, Schlag Nr. 5 Fläche 1,65 Desjatin,	285 Stück, vom Ausrufspreis	778 R.	92 Kop.
2.	" " " " 6 " 1,66 "	234 " " "	652 "	83 "
3.	" Rzepki " " 3 " 1,19 "	418 " " "	2833 "	60 "
4.	" Dombrowa " " 5 " 1,— "	408 " " "	2695 "	91 "
5.	" " " " 6 " 1,— "	426 " " "	1908 "	68 "
6.	" Gilowka " " 6 " 0,98 "	211 " " "	561 "	95 "
7.	" " Samenbäume in 1 und 3 Bezirk	170 " " "	623 "	(4 "
8.	" Milochniewitze, Samenbäume in 3 Bezirk	293 " " "	2379 "	73 "
9.	" " Schlag Nr. 5 Fläche 6,44 Desjat.	1914 " " "	12197 "	58 "
10.	" " " " 6 " 6,44 "	2050 " " "	11161 "	38 "
11.	" " Samenbäume in 3 Bezirk	233 " " "	2180 "	34 "
12.	" Mokra Samenbäume 1900 Jahr	10 " " "	169 "	96 "
13.	" " " 1902 "	48 " " "	1226 "	39 "
14.	" " Ueberständer in 2 Bezirk, Abt. 7a	1000 " " "	14405 "	81 "
15.	" " " " " " " a	600 " " "	10166 "	65 "
16.	" " " " " " " b	400 " " "	6669 "	36 "
17.	" Pamientna, Samenbäume in 4 Bez. 1901 Jahr	82 " " "	805 "	90 "
18.	" " Schlag Nr 2 " " " 1901 "	169 " " "	732 "	50 "
19.	" " " " 3 " " " 1902 "	783 " " "	780 "	82 "
20.	" Budy-Grabina, Samenbäume 1902 "	12 " " "	280 "	38 "
21.	" " " " in 3 Bezirk 1903 "	1000 " " "	9121 "	72 "
22.	" " " " " 3 " 1903 "	1143 " " "	10255 "	80 "
23.	" Ruda, Samenbäume " 3 " 1902 "	39 " " "	189 "	03 "
24.	" " 2 Erlenabteilung. " 3 " 1901/2 "	1718 " " "	512 "	75 "
25.	" " Schlag Nr. 2 " 3 " 1901 "	739 " " "	4415 "	91 "
26.	" " " " 3 " 3 " 1902 "	413 " " "	2042 "	39 "
27.	" " " " 5 " 3 " 1904 "	91 " " "	197 "	29 "
28.	" " Erlenabteilungen " 3 " 1903 "	1599 " " "	625 "	65 "
29.	" " " " 3 " 1904 "	1067 " " "	900 "	70 "
		17555 Stück vom Ausrufspreis	101472 R.	98 Kop.

Die Verkaufsbedingungen können in der Kanzlei des Fürstentums in den Amtsstunden eingesehen werden. Das zu verkaufende Holz wird auf Verlangen vom Forstpersonal an Ort und Stelle vorgezeigt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn** belegene, im Grundbuche von **Thorn** Alte Jakobsvorstadt Band 3 Blatt 41 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Güteragenten **Hermann Ascher in Culm** eingetragene Grundstück am

28. November 1904,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 — versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus einem Hause nebst abgesondertem Stalle mit Hofraum und Hausgarten und liegt in der Weinbergstraße Nr. 23, es ist eingetragen unter Nr. 929 der Gebäudesteuer-Rolle mit 600 Mark Nutzungswert und 24 Mk Gebäudesteuer. Das Grundstück ist 12 ar 40 qm groß und hat die Katasterbezeichnung Kartenblatt 1 Parzelle 1903/292.

Thorn, d. 15. September 1904.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 27. Sept. 1904,

vormittags 10 Uhr

werde ich in meinem Geschäftslokal **Culmerstraße 20**, I folgende Gegenstände als

1 Kuffe süßen Ungarwein 143,5 Ltr., 1 Faß Anker-Rum 36 Ltr., 1 Faß Anker-Rum 34 Ltr., 71 ganze Kisten Zigarren, 55 halbe Kisten Zigarren, 1 Warenregal, 3 Wandbretter, 1 Regal, 1 Tombank mit Aufsatz

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 19. September 1904.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Umzüge

mit und ohne Möbelwagen fährt aus

H. Diesing, Tuchmacherstr. [illegible]

Altes Gold und Silber

kauft **R. Schmuck**, Uhrenhandlung, Culmerstraße 15.

Allen Wohltätern des hiesigen Stifts der Grauen Schwestern, welche auch diesmal das Zustandekommen des gestrigen Bazars mit gleichem Wohlwollen und gleicher Opferwilligkeit wie in früheren Jahren unterstützt haben, ferner allen Damen des Komitees, welche sich der mit solchem Unternehmen notwendig verbundenen großen Mühewaltung so bereitwillig unterzogen haben, allen endlich außerordentlich zahlreichen Besuchern und Teilnehmern an gedachter Veranstaltung sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten und verbindlichsten Dank aus. Gott bezahl's.

Thorn, den 19. September 1904.

Das Kuratorium des St. Elisabethsstifts.

Einkassierer und Verkäufer

mit kleiner Kaution bei Spesenvergütung und Provision für spätere Vertrauensstellung **gesucht**. Nur gut empfohlene Bewerber, der polnischen Sprache mächtig, wollen sich mit selbst geschriebenem Lebenslauf melden.

Bernstein & Comp, Heiligegeiststr. Nr. 12.

Bautechniker

f. dauernd. Beschäftig. vom 1. 10. 04. ges. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüch. unter **S. R. 133** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten

---

1 Tapezierer-Gehilfe

und

1 Tischler zum Möbelpolieren

finden sofort Beschäftigung bei

K. Schall, Möbel-Magazin.

Tischlergesellen

auf gute Bau- und Möbelarbeit finden dauernde Beschäftigung, auch **Lehrlinge** können eintreten bei

H. Hammermeister, Tischlermstr., Mocker, Thornerstr. 34.

---

20 Tischlergesellen

für Bauarbeit finden den ganzen Winter hindurch lohn. Beschäftigung.

Paul Münchau, Bautischlerei mit Dampfbetrieb, Pr.-Stargard.

Tüchtige

Gelbgießer

finden lohnende Beschäftigung, (bevorzugt in Leitspindel).

A. Kachnick, Thorn.

Wer Stell. sucht verl. d. „**Deutsche Vakanzen-Post Esslingen a. N.**

Ein junger Mann

selbständiger Verkäufer,

nur aus der Herrenkonfektionsbranche, der polnischen Sprache mächtig, wird per 1. Oktober gesucht. Photographie, Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten an

Aron Lewin, Thorn. Seglerstr. 25.

Ordentlich. Laufbursche

kann sich sofort melden.

Ph. Elkan Nachf.

Wir suchen per sofort eine junge

Buchhalterin (Anfängerin).

Bewerbungen nebst Gehaltsansprüchen nehmen nur schriftlich entgegen

Gebr. Rosenbaum.

Ein anständiges **junges Mädchen sucht Stellung** in ein. Geschäft. Meldg. bitte unt **A. B. 85** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein gesucht.

Stellenvermittlerin für Lehrerinnen Marie Grabowska, Schillerstraße 12

Dr. med. Kunz ist zurückgekehrt.

Fernsprecher Nr. 377.

Von der Reise zurück. Zahnarzt Meisel.

Lattenzaun!

fast neu, behobelt, grün gestrichen, ist billig zu verkaufen: 69 lfd. Meter lang, Höhe 90—100 Zentimeter Zu erfragen im Familienhaus bei **Fort Scharnhost** (früher Fort III).

Vorbereitung für das Freiwilligen Fähnrich-, Primaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst. **Dresden Nr. 8.**

Moesta, Direktor.

Meiner werten Kundschaft mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine

Buchbinderei

verbunden mit **feiner Bildereinrahmung** von dem heutigen Tage nach meinem Hause

Bäckerstraße 12, parterre, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Oskar Foerder, Buchbindermeister.

Dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Tapeten- u. Malergeschäft

nach meinem Hause

Gerechtestrasse 11|13

früher Herrn **Paul Trautmann** gehörig, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

S. Biernacki,

Fernsprecher 318 Malermeister.

Goldene Medaille Paris 1896.

Empfehle meine beliebten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Monats-, Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe usw. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Thorn** am **Montag, den 26. September,** 9—5 Uhr, im Gasthof **Liebchen.**

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstrasse 75.

Mein Gut

nur 40 Kilometer von Berlin entfernt, — Vorortverkehr — von 325 Morgen, wovon ca. 225 Morgen Acker und ca. 100 Morgen Schonung, mit guten, massiven Gebäuden, komplettem lebenden und toten Inventar, will ich für den billigen Preis von 100000 Mark sofort verkaufen. **Vorzügliche Jagd.** Offerten **B. 628** an **Gustav Püttner's Annoncen-Bureau, Berlin C. 54.**

Feinste goldgelbe

Weintrauben

in Kisten von ca. 5 Pfund

à Kiste **1,10** und **1,20** Mark,

Gravensteiner Aepfel à Pfd. 30 Pf.

frische Tomaten . . à Pfd. 10 Pf.

Ewald Schmidt.

Telephon 169.

6039 Gewinne

bieten wieder die beliebten **Berliner Loose à 1 M.** 11 Loose 10 M. Porto und Liste 20 ₰.

15. Lotterie d. Techn. Kommission f. Trabrennen. **Ziehg. 4. u. 5. Novbr.**

Gewinne: Mark **10000, 6000, 5000, 4000,** 2 mal **3000,** 6 mal **1500** u. s. w. Wert.

Loose bei Lotterie- u. Cigarrengeschäften u. dem Generaldebit

Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.

Kauf u. Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Auktion.

Dienstag, den 20. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr

werden auf dem Hofe des Speich[illegible] **Baderstraße 28**

ca. 100 gut erh. Wiener Stühle, Tische u. Bettgest.

freiwillig gegen Barzahlung versteigert.

Heute Dienstag:

frischen

Apfel- und Pflaumenkuchen

in bekannter Güte empfiehlt

Max Szczepanski, Katharinenstr. 12.

Nehme am 1. **Oktober** meine Tätigkeit wieder auf und erteile in und außer dem Hause **Unterricht** in dtsch., frz. und engl. Litt. **Convers.**, Gram., Koresp., Kunstgesch. 2c., sowie in allen andern Fächern, nach bewährter Methode. Uebernehme Vorb. z. Examina. Bis 1. Oktober nehme Anmeldungen entgegen bei Herrn Justizrat **Aronsohn, Breitestraße 37**, I.

Selma Aronsohn,

in Dtschl., Frankr. u. Engl. gepr. u. dipl. Lehrerin.

Tapeten,

Farben, Linoleum, Lincrústa

und sämtliche **Malerartikel** empfiehlt

L. Zahn, Thorn, Coppernicusstrasse 39.

Mustersendung auf Wunsch.

Ia. Steinkohlen

empfiehlt billigst frei Haus

Carl Kleemann, Thorn, Holzplatz: **Mocker Chaussee.**

Fernsprecher 202.

Ein Stallgebäude,

zum Lagerraum geeignet, mit Kontor und Hofraum zum 1. Okt. zu verm. **Gerechtestraße 9.**

Wilhelmplatz 6

herrschaftliche Wohnung 3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, Balkon 2c. sofort zu vermieten.

August Glogau.

Freundl. kl. Wohn[illegible]

per 1. Oktober zu vermieten. [illegible] erfragen **Breitestraße 14,** III Trp.

In unserem Hause **Breitestr. 3[illegible]** 1. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Komtoirzwecken** eignet sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 127.

In meinem neuerbauten Hause sind **Wohnungen** von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober 1904 zu vermieten. **Max Mendel.**

Schillerstr. 17, II. Etage,

freundliche Wohnung, 3 Zimmer, gr. Entree, reichl. Zubehör, Gaseinrichtung, per 1. Oktober zu vermieten.

J. Biesenthal.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Zu erfrag. bei **Aron Lewin**, Seglerstr. 25, im Laden.

---

2 freundliche Zim[illegible]

möbliert, in der Nähe des Stadttheaters gesucht. Offerten unter **C. P. 3** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Liederfreunde!

Bei dem am Sonnabend [illegible] der Ziegelei stattgefundenen Stimm[illegible] fest ist ein mit **grauseidenem Futter** versehener, **W. G.** gezeichnete

Hut vertauscht

worden Umtausch bitte zwisch[illegible] 1 u. 2 Uhr mittags **Araberstr. 9, p.**

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 221. Dienstag, den 20. September. 1904.

Was ist Glück?

Original-Roman von Alexander Römer.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hans kam eilig angelaufen. Der Knabe sah erhitzt und verstört aus. Er achtete der Stiefschwester gar nicht, obgleich ihre Erscheinung hier eine ungewöhnliche war, er berichtete atemlos, was er auf dem Schulwege erfahren hatte.

Eberhard Rommler hatte sich duelliert und war schwer getroffen, er würde sterben.

Vergebens suchte Frau Lina den Knaben zu hindern, seinen Unglücksbericht zu vollenden, Irmgard hörte und begriff. Sie sah mit starren, weit geöffneten Augen den Unglücksboten an, und sah unkenntlich entstellt aus. Dann rang sich ein unartikulierter Schrei, der den Hörern durch Mark und Bein ging, aus ihrer Kehle, sie ergriff den Knaben an der Schulter und rüttelte ihn: „Sag, daß es nicht wahr ist!“ schrie sie heiser.

Hans wich scheu vor ihr zurück, ein mißtrauischer, feindlicher Ausdruck trat in sein Gesicht. „Laß mich los,“ sagte er rauh, „vielleicht weißt du besser, was da passiert ist.“

Sie ließ die Hände sinken, ihre Augen blickten noch starr, ihre Zähne schlugen klappernd auf einander. Eine bläuliche Färbung breitete sich über ihr Gesicht.

Frau Lina gab ihrem Knaben einen Wink, hinauszugehen, sie schüttelte ihren Kopf und führte Irmgard zum Sofa. Es war das älteste im Hause, aber das bequemste. Irmgard wußte nicht mehr, was mit ihr geschah, sie ließ sich auf das Sofa betten und lehnte den Kopf in die Kissen. Eine Hölle tobte in ihr. Instinktiv hielt sie die Hand der Frau fest, die ihr sonst so gleichgiltig, ja ein Stein des Anstoßes gewesen war und deren Nähe ihr heut Trost gab. Dann fuhr sie wieder empor, ihre Hände brannten wie die einer Fiebernden.

„Hans soll oben fragen, mir stündlich Nachricht bringen,“ sagte sie mit trockenen Lippen; „sie lieben den Knaben oben, ihn werden sie vorlassen.“

„Hans hängt an Herrn Eberhard und wird schon aus sich selber fragen, wie es geht,“ entgegnete die Stiefmutter ruhig. „Du aber bist Braut, Irmgard, und es ist zu erwarten, daß der Bräutigam bald kommt. Willst du dich nicht anziehen? Es wäre besser, du faßtest dich vernünftig und brächtest dich auf andere Gedanken.“

Irmgard fuhr zusammen und faßte an ihre Schläfen. Sie brach in ein wildes, unnatürliches Gelächter aus.

„Freilich — daran mußt du mich erinnern — ich bin ja Braut — und eine Braut muß sich schmücken, nicht wahr? Ha! wie sehe ich denn aus!“ Sie sprang auf, trat vor den Spiegel und schauderte. „Hu!“ murmelte sie, „hu! die Toten reiten schnell, graut's Liebchen vor den Toten?“

Frau Lina stand zitternd neben ihr. So hatte sie das Mädchen nie gesehen. „Komm, Irmgard, ich will dich zu Bett bringen, du hast Fieber.“

„Zu Bett? O nein, der Bräutigam kommt ja, — ich will mich schmücken.“ Sie lächelte, aber ihr Antlitz war verzerrt. Da klingelte es draußen, sie fuhren beide zusammen.

„Schon?“ flüsterte Irmgard mit bleichen, zuckenden Lippen.

Aber es war nicht Arthur, sondern Tante Minna. Sie war sehr erstaunt, Irmgard bei der Stiefmutter zu finden.

„Mein Goldkind! Aber — o Himmel! was ist geschehen?“

Irmgard schien sie kaum zu sehen. Sie lehnte wankend am Türpfosten, Frau Lina gab halblaut Fräulein Thalheim einige Erklärungen. Das Antlitz der Dame verfinsterte sich.

„Komm herüber in dein Zimmer,“ sagte sie beinahe herrisch. Hier warf sie Hut und Mantel ab, drückte Irmgard in einen Sessel und wusch ihre Schläfen mit kölnischem Wasser.

„Um Gottes willen, nimm dich zusammen, du warst doch sonst ein kluges Mädchen. Ja, schweig nur, ich weiß, du hattest immer ein tendre für den Plebejer oben, der sich nun ganz unmöglich gemacht hat. Duelliert sich mit deinem Bräutigam, dieser freche Bursche von dunkler Herkunft, — er wollte ihn wohl aus der Welt schaffen, das charakterisiert ihn — Gott sei gepriesen, daß du nicht an den geraten bist. Nun aber — Kopf oben! Deine Zukunft hängt davon ab, — welch ein Glück, daß ich noch zu rechter Zeit komme.“

Willenlos ließ Irmgard sich von ihr aufrichten und beim Anziehen helfen. Ihre Besinnung kehrte langsam zurück. Sie mußte sich zusammennehmen, sie durfte ihre Zukunft nicht hinwerfen — es war ja alles verspielt. Der wahnsinnige Gedanke, der sie vorhin gepackt hatte, hinauf zu eilen an Eberhards Lager, allem zu trotzen, dann in Uebereilung geschlossenes Verlöbnis zu lösen — war ja unausführbar. Eberhard würde sie zurückweisen, er verachtete sie, verurteilte sie, und wenn er starb — sie zitterte an allen Gliedern.

„O, Tante Minna, was tat ich? Ich bin eine Verlorene für alle Zeit.“

„Törin! Du bist ein Glückskind, dein Verlobter ist die beste Partie im Lande, — du solltest es nur hören, wie du beneidet wirst. Und der Alte stirbt, es soll keine Hoffnung mehr auf Erhaltung seines Lebens sein, da bist du die Herrin auf Steinhude und Grambow. Diese Stunde wirst du überwinden, es sind deine Nerven, armes Kind, glaube es mir, nur deine Nerven.“

Irmgard sah sie mit sonderbarem Ausdruck an. Sie wurde ruhig, ruhig wie die Toten. Langsam war von frühester Jugend an ihr besseres Selbst erstickt worden — durch diese — die sie glücklich machen wollte. Jetzt war der letzte Lebensnerv vernichtet, es blieb nur eine tote Rechenmaschine zurück.

Als Arthur endlich kam, empfing sie ihn vorbereitet und gefaßt. Sie mußte über sein Aussehen erschrecken, er war furchtbar verändert — vielleicht war sie es auch, — die gelbbleiche Farbe, die hastigen, nervösen Bewegungen, der unstäte, flackernde Blick. Er eilte auf sie zu, er wollte sie küssen — seine Lippen waren kalt und streiften nur die ihren. Was rieselte denn da so sonderbar durch seinen Körper, er hatte schon viele Frauen geküßt — in leichtfertiger Laune, in wildem Taumel — seit er Bertha gefunden, keine mehr. Und nun — wich sie nicht auch scheu zurück — nicht einmal

Sympathie verband sie beide. Aber gleichviel jetzt, die Würfel waren gefallen, für ihr Los.

Er setzte sich neben sie und berichtete über des Vaters Zustand. Er war sehr ernst. Sie ging auf seine Stimmung ein, verriet mit keiner Miene, daß sie mehr erwartete oder forderte. Sie war teilnahmsvoll, und ihre Ruhe tat ihm wohl. Eberhards erwähnte er nicht, auch sie schwieg, als ob sie von dem Verwundeten im Hause nichts wisse. Der ganzen Familie Rommler tat man nicht Erwähnung, so auffallend es auch war, daß man dort nicht Anzeige erstattete und Glückwunsch empfing.

„Du wirst mit mir darin einverstanden sein," sagte Arthur, „daß wir unter den bestehenden Verhältnissen keine öffentliche Verlobungsanzeige erlassen können. Der Todesfall, der jede Stunde zu gewärtigen ist, verhindert es."

Sie war völlig einverstanden. Man beriet über Verhaltungsmaßregeln gegen etwaige Besucher und neugierige Frager. Irmgard erklärte, ihre Tür nur den allernächsten Freunden öffnen zu wollen.

„Ich fürchte, mein Vater überlebt den heutigen Tag nicht," meinte Arthur, „und da wird die nächste Trauerzeit uns allerlei Verpflichtungen auferlegen. Meiner wird viel Arbeit warten. Wenn du meinen Wünschen Rechnung tragen willst, so feiern wir später, so bald als möglich, unsere Verbindung in aller Stille."

Sie neigte den Kopf. Das stimmte durchaus mit ihren Wünschen, aber die Todeskälte, welche bei diesen ruhigen Abmachungen durch ihre Adern rann, gab ihr eine Empfindung, als handle es sich um die Feststellung eines Leichenbegängnisses. Sie, die sich für ein langes Leben unauflöslich verbinden wollten, verkehrten wie ein paar formvolle Heuchler, und jeder verbarg dem anderen seine innersten Gedanken.

Arthur verweilte nicht lange, er begrüßte noch flüchtig den Rechnungsrat und Frau Lina. Die Frau hatte ihm stets Achtung abgezwungen, dann bestieg er mit schweren Gliedern seinen Wagen und fuhr in seine Wohnung zurück. Scheu flog sein Auge zu der oberen Fensterreihe hinauf. Da war alles still und leer. Der Kopf des geliebten Greises oder Frau Idas volles Gesicht waren nicht-sichtbar, und er sprang heute nicht, wie sonst stets in diesem Hause, mit freudig klopfendem Herzen, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe da hinauf. Verschlossen und verloren war ihm sein Paradies. Der Arzt hatte versprochen, ihm Nachricht zu geben über den Verlauf von Eberhards Verwundung; er zitterte vor dem Bericht, den er zu Hause zu finden hoffte.

XXII.

Wochen waren vergangen, während welcher Eberhards Leben an seidenem Faden hing. Der Schuß war dicht am Herzen vorübergegangen und hatte edlere Teile nicht verletzt. Aber die Wundfieber — durch seelische Erregung wohl gesteigert — waren sehr heftig. Die Professorin war unermüdlich in sorgsamer Pflege Tag und Nacht, und auch der Alte wich nur auf kurze Zeit von dem Lager des geliebten Pflegesohnes.

Wechselnde Bilder und Phantasien quälten den Kranken. In den schlimmsten Stadien rief er in wilder Leidenschaft wiederholt Irmgards Namen, sah er sie in den verschiedensten Gestalten, erlebte Qual und Wonne in seinen Visionen. Dann verblaßte ihr Bild und seine Arbeit, seine innere Welt des Schönen erfüllte seinen irrenden Geist.

Jetzt ließen die Fieber nach, der Heilungsprozeß schritt vorwärts, der Arzt gab Hoffnung auf baldige Wiederherstellung. Die lichten Augenblicke nahmen überhand, das Bewußtsein klärte sich.

Das Weihnachtsfest war vorübergegangen — in diesem Hause ohne Feier, und heute lag Eberhard blaß und abgemagert, aber trotz seiner großen Schwäche mit ruhiger, heiterer Stirn in den Kissen. Die Vorhänge waren zurückgeschlagen, und die helle Wintersonne leuchtete in das Krankenzimmer. Der alte Rommler saß an dem Bette und hielt die Hand des Genesenden. Auf seinem ehrwürdigen Greisenantlitz lag ein eigener Glanz abgeklärter Ruhe.

„So wirst du also leben," sagte er mit einem festen Nachdruck froher Befriedigung im Ton, „und wenn du lebst, wirst du auch würdig leben und deine Bestimmung erfüllen. Es war kein rein egoistischer Schmerz, der mich in dieser Zeit so schwer niederbeugte, aber der Gedanke, daß durch eine Verkettung niederer Dinge dein Lebensfaden jählings vor der Zeit abgeschnitten, du als unreife Frucht vom Baum abgeschüttelt sein solltest, tat mir sehr weh. Jetzt, wo du durch das Feuer dieser Prüfungen hindurch gegangen bist, wird die Gefühlsverirrung, welche deine Jugend dir brachte, schmerzlos verblassen, wie sie einst mir verblaßt ist. Und dann wird der Mensch frei, freier mit jeder neuen Erkenntnis der Irrtümer und Verblendungen, welche die Sinne uns vorgaukeln. Du bist mein Schüler, Eberhard, du ringst dich durch."

Eberhards Augen leuchteten auf, in dem mageren Gesicht erschienen sie größer als sonst, ein schmerzlicher Zug hatte sich eingenistet um seinen Mund.

„Ich weiß jetzt, was du gelitten hast, als die, die mich geboren, dir den Schmerz antat, den ich empfinde. Schmerzlos verblaßt, sagst du, Vater, du irrst — die Zeit hat dir Vergessenheit darüber gebreitet und die Farben verwischt. Ich kenne dich zu gut, um nicht zu wissen, daß du nicht kampflos Sieger wurdest. Wenn du wüßtest, wie mich das gewurmt hat, daß die Schuld meiner Mutter sich nicht tilgen ließ."

„Und ist sie denn nicht getilgt, mein Sohn? Gibt dein Besitz nicht meinem Alter mehr als der ihre mir in der Jugend gegeben hätte? Wie wenig unsere Naturen stimmten, erwies sich erst, als sie sich von mir schied. Und damals besaß ich noch außer ihr Güter die Fülle, jetzt habe ich nur noch dich."

Es ward sehr still im Zimmer, der alte Mann sah vor sich hinaus in den sonnigen Wintertag, als ob er draußen anderes als die schneeige Landschaft erblicke.

„Hätte sie nicht sterbend ihr Herz zu ihrem unmündigen Kinde entlastet," setzte er nach einer Weile hinzu, „Du hättest nie erfahren, wie ich zu deiner Mutter stand. Und das wäre dir besser gewesen."

Eberhards Augen hingen an den Zügen des Greises. „Die arme Mutter," sagte er leise, „welch ein unermeßliches Glück warf sie in ihrer Verblendung hin. Mir aber, Vater, war die Kenntnis der Vergangenheit, die sich nur langsam im Laufe der Jahre aus dem Unverstandenen klärte, wohl Schmerz, aber auch Sporn. Ich werde nie an deine Größe hinanreichen, aber früh schon wuchs mir dein Bild riesenhaft empor, und dieses Vorbild hatte ich vor allen anderen voraus. Jetzt ist mein Körper schwach und mein Geist matt, die Leidenschaften schweigen. Da wirkt dein Friede wie ein reinigendes Bad. Aber nie werde ich so weit überwinden lernen wie du."

Er schwieg und fragte nach einer langen Weile, während welcher auch der Greis kein Wort gesprochen hatte: „Sahst du das Brautpaar?"

Der Baurat fuhr aus tiefen Gedanken empor. „Ich? — nein!" entgegnete er ruhig.

„Hat Arthur sich gar nicht bei dir gemeldet?"

„Er schrieb mir."

„Und du? —"

„Ich antwortete ihm nicht; ich hatte ihm nichts zu sagen."

„Wie hat sein Vater sich benommen bei der Verlobung? Er hatte andere Wünsche mit dem Sohn."

„Sein Vater ist wenige Tage nach der Verlobung gestorben."

Eberhard fuhr aus seinen Kissen empor. „Infolge der Aufregung darüber?" fragte er atemlos.

Rommler zuckte die Achseln. „Heinrich Asbergs Körper war ruiniert, seine Kräfte im Dienste niederer Sinnlichkeit erschöpft, wer kann sagen, ob diese Störung seiner Berechnungen da noch mitgewirkt hat. Am Morgen nach jenem Balle ereilte ihn ein Schlaganfall. Sein Tod hinterläßt keine Lücke."

„Vater, er war der einzige Mensch, den ich stets gehaßt habe. Hat er nicht nach dir verlangt vor seinem Ende?"

„Nein — wäre auch sein Geist klar gewesen, was hätte ich ihm geben können. Diese Reuen und Vergebungen auf dem Sterbebette sind mir immer recht wertlos erschienen. Wir waren lange innerlich geschieden, nicht allein durch seine schuldige Tat, die zufällig mir Schmerz brachte, sondern durch einen in den ewigen Naturgesetzen begründeten Prozeß. Unsere geistige Richtung schied uns. Ich, der ich nicht an Vererbung im höheren Sinn des geistigen Ichs glaube, versuchte es, seinen Sohn andere Bahnen zu führen. Es scheint mir nicht gelungen zu sein. Doch wir sind blind, nicht alle Fäden liegen vor uns klar, warten wir ab, was die Zeit weiter enthüllt."

(Fortsetzung folgt.)

Sich in Vergang'nes liebend zu versenken,
Mit klarem Geist die Gegenwart durchdenken,
Die Zukunft sorgenlos Gott anvertrau'n:
Heißt heiterschön sein Leben auferbau'n.

Die Sprache der Tiere.

Tierpsychologische Plauderei von Dr. Adolf Heilborn.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ist nun aber diese Herdersche Definition der Sprache richtig — und sie hat bis zum heutigen Tage Wert und Geltung — so werden wir fast allen Tieren den Besitz nicht nur einer Empfindungssprache, sondern selbst einer willkürlichen (im Gegensatz zu Herder) zuerkennen müssen. Nur wird sich diese Sprache bei den meisten Tieren, entsprechend ihrem geringen Mitteilungsbedürfnisse und ihrem beschränkten Interssenkreise, mit ganz wenigen Lauten begnügen. Auch unsere Kinder drücken ja in der ersten Lebenszeit durch wenige Laute ihre mannigfachsten Bedürfnisse aus, sie erkennen erst ganz allmählich mit der Erweiterung ihres Denkens die Sprache, und in jeder Sprache gibt es Tausende von Wörtern, die dem Gebildeten ganz geläufig sind, die der Ungebildete aber gar nicht versteht, weil er das Ding oder den Begriff, der damit verbunden ist, gar nicht kennen gelernt hat; weil beide für ihn kein Interesse haben. Denn nicht nur Gedächtnis ist, wie Schleiermacher sagt, Interesse, auch Sprache ist in hohem Grade Interesse. Wer kein Interesse hat, sich mitzuteilen, dessen Sprache wird niemals die Stufe der Vollendung erreichen. Das gilt wie vom einzelnen, so von ganzen Völkern. Es ist bekannt, daß beispielshalber bei den schweifenden Horden der brasilianischen Urwald-Indianer die Lautsprache derartig gering entwickelt ist, daß sich diese Indianer im Dunkeln nicht miteinander verständigen können, weil ihnen dann das Unterstützungsmittel der Gestikulation fehlt. Von dem höheren oder geringeren Grade der Intelligenz und von den Verhältnissen, unter denen sie leben, ist bei den Menschen wie bei den Tieren Art und Entwickelung der Sprache abhängig.

Die Frage nach dem Besitz der Sprache bei den Tieren ist also in gewissem Grade identisch mit der Frage nach dem Besitz der Intelligenz bei den Tieren. Es gibt eine ganze Schule von Gelehrten, die in den Tieren noch immer die Automaten des Descartes sehen, jedes Tun des Tieres auf Instinkt zurückführen und die Intelligenz solcher Handlungen leugnen. Aber diese Forscher verfallen in den oben von Garner gerügten Fehler: der „anthropozentrische" Standpunkt des Mittelalters ist ihnen bei der Beurteilung tierischen Wesens noch immer maßgebend; es ist ihnen um ihre Gottesähnlichkeit bange. Sie begreifen nicht, daß der Intellekt bei Mensch und Tier dem Wesen nach derselbe, dem Grade nach nur verschieden ist. Man braucht nur vorurteilslos das Treiben etwa eines die Herde bewachenden Schäferhundes zu beobachten, um dem Tiere sofort intelligentes Handeln zuzusprechen. Ein berühmtes Beispiel tierischer Intelligenz berichtet Jäger von einer Katze. Die Katze pflegte in der Küche Fleisch zu stehlen, sobald die Köchin abwesend war. Die Köchin aber verließ die Küche, wenn die Hausklingel ertönte. Die Klingel ertönte nun jedesmal, wenn ein Draht, der über dem Spind, auf dem die Katze lag, lief, in Bewegung gesetzt wurde. Sie kombinierte nun durchaus logisch: wenn der Draht sich bewegt, ertönt die Klingel; wenn die Klingel ertönt, verläßt die Köchin das Zimmer; wenn die Köchin nicht in der Küche ist, kann ich das Fleisch stehlen. Und so setzte sie hinfort des öfteren den Klingelzug in Bewegung. In dieser durchaus einwandfreien Beobachtung feiert die tierische Intelligenz geradezu einen Triumph. Der Papagei, der gelernt hat „Herein!" zu rufen, wenn an die Tür geklopft wird, und den Ruf jedesmal nur dann ertönen läßt, wenn von außen an die verschlossene Tür gepocht wird, handelt gleichfalls intelligent.

Kommt demnach den Tieren eine Intelligenz zu, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß sie auch — zumal beim Vorhandensein brauchbarer Sprachorgane — im Besitze einer gewissen, eigenen Sprache sind. Schon der Vogel, der durch seinen Gesang das Weibchen lockt, durch Warnungstöne seine Artgenossen vor nahender Gefahr in Kenntnis setzt, durch „Rulschen", wie z. B. der Fink (daher auch das Wort Schmutzfink) voraussichtlichen Regen anzeigt, Rufe ausstößt, die zum Aufbruch mahnen, Klagetöne hören läßt, die zum Beistand auffordern, alles Zeichen, die, wie Müller hervorhebt, „durchweg in der Gesellschaft einmütiges Handeln zur augenblicklichen Folge haben", besitzt eine Sprache, und man braucht kein Siegfried und kein Hanne Nüte zu sein, um diese Sprache kennen zu lernen und zu verstehen. Und nun gar über welchen Wortschatz verfügt nicht die Sprache der Katze, die überhaupt weitreichendster Kombinationen fähig ist, vom müden Murmeln des Behagens bis zum schrillen Schrei der Wut; oder die des Hundes, der sich weithin durch Rufe mit seinen Kameraden aufs genaueste zu verständigen weiß? Daß wir die einzelnen Töne nicht immer richtig zu deuten wissen, liegt an uns. Wohl aber lernen die Haustiere unsere Sprache oft überraschend gut verstehen. Der Hund des Jägers beispielshalber versteht jeden Befehl seines Herrn und führt ihn intelligent aus . . .

Die Tierpsychologie ist noch eine viel zu junge Wissenschaft, um uns auf dem Gebiete der Tiersprachen schon heute ein abschließendes Urteil zu gestatten. Das aber steht fest, daß, wie die Tiere Intelligenz haben, bewußt vernünftig handeln, sie auch im Besitz eines eigenen Mitteilungsvermögens sind, dem wir die Bezeichnung Sprache geben müssen.

Was alles ins Haus kommt.

Skizze von Erna Freund.

(Nachdruck verboten.)

Von den Freunden und Bekannten, die im Hause aus- und eingehen, sehe ich ab; es kommen außerdem im Laufe des Jahres allerlei Leute ins Haus, die teils etwas bringen, teils etwas haben wollen. Unter denen, die etwas bringen, erfreuen sich die Postboten, wie ich glaube, der größten Beliebtheit, mögen sie nun Briefe oder Pakete oder gar Geld bringen. Oft kommen sie sehnlichst erwartet, und in den meisten Fällen sehen sie freundliche Gesichter, wenn ihnen geöffnet wird. Wenn es auch nicht immer angenehm ist, was in den Briefen sich vorfindet, man empfängt sie doch gewöhnlich in Erwartung angenehmer Dinge, und Enttäuschung und Aerger treten erst auf, wenn der Bote fort ist. Dem Boten der Post öffnet jeder im Hause gern die Türe, und die Dienstboten sind, seit es Postkarten gibt, ganz besonders darauf erpicht, als die ersten das Einlaufende in Empfang zu nehmen. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde.

Mit etwas argwöhnischen Blicken wird in der Regel der seltener kommende Bote vom Telegraphenamt empfangen. Zarteren Naturen bereitet sein Kommen in der Regel einigen Schrecken. Daher auch, glaube ich — und nicht weil er so sehr beschäftigt ist —, eilt er immer so schnell wieder davon, ohne je eine Bemerkung über das Wetter zu machen oder zu einem kleinen Scherz sich Zeit zu nehmen.

Von denen, die etwas haben wollen, erfährt wohl keiner im Hause eine so üble Behandlung wie der Steuererheber. Wie sehr tut man ihm unrecht! Kassiert er denn für sich selbst das Geld ein, nicht vielmehr für die Stadt oder den Staat? Ist es recht, daß er überall ein finsteres Gesicht zu sehen und ein vorwurfsvolles: „Schon wieder?" zu hören bekommt? Und wie ganz unmotiviert ist dies „Schon wieder", da er in allen Ländern, die nicht zur Türkei gehören, in regelmäßigen Intervallen erscheint und eigentlich nie unversehens kommt! Wäre es nicht weit hübscher, ihn einmal mit den Worten: „Nun, sind Sie endlich wieder da?" und „Willkommen, alter Freund!" zu empfangen? Er kann wohl verlangen, daß er ohne Vorwürfe, ruhig und mit maßvoller Zurückhaltung abgefertigt werde.

Bei den Forderungen des Steuererhebers handelt es sich um eine harte Notwendigkeit. Bei anderen, die etwas haben wollen, liegt nur eine holde Nötigung vor. Es sind dies die Männer, welche mit Listen und Büchern erscheinen, um für Zwecke der Wohltätigkeit Beiträge zu sammeln. Weshalb diese Männer immer so kläglich und wehmütig aussehen müssen, kann ich nicht verstehen. Es ist mir ein Rätsel. Wenn diese Männer, sage ich mir, fest und frei in die Welt blicken, wenn sie in männlichem, zuversichtlichem Ton ihr Anliegen vortrügen: ich bin fest überzeugt davon, die wohltätigen Institute würden sich besser dabei stehen. Aber sie betrachten nun einmal klägliches Aussehen und Weinerlichkeit als zu ihrem Handwerk gehörig. Ich möchte nur wissen, wie sie außerhalb ihrer amtlichen Tätigkeit, etwa bei einem Glase Bier aussehen.

Diesen schließen sich an diejenigen Leute, welche im allgemeinen als Bettler zu bezeichnen sind. Es gibt aber deren sehr viele Arten und Abarten. Am liebsten sind mir die ganz gewöhnlichen Bettler, die gleich an der Türe den, der ihnen öffnet, um ein Almosen oder um ein Stück Brot bitten. Am meisten fürchte ich die ziemlich nobel Aussehenden, die durchaus in einer wichtigen Angelegenheit den Hausherrn sprechen müssen. Er empfängt sie mit der größten Artigkeit, in der Hoffnung, eine angenehme Geschäftsverbindung anzuknüpfen, bis ihm nach kurzer Zeit zu seinem Schrecken klar wird, um was es sich handelt. Nun kann er zusehen, wie er den Besuch wieder los wird. Besonders peinlich aber ist es für ihn, auf einmal den Ton, in welchem die Konversation begonnen hat, ändern zu müssen. — Dann kommen Jünglinge, Männer und Greise, die durchaus an demselben Tage noch hier- oder dorthin fortreisen müssen und es auch tun könnten, wenn nicht am Reisegeld ihnen noch eine kleine Summe fehlte. Gib ihnen die kleine Summe, aber nimm nicht Abschied von ihnen! Gehe auch nicht auf den Bahnhof, um ihnen noch einmal die Hand zu drücken! Du wirst sie morgen und an den folgenden Tagen noch wiedersehen, wenn irgend das Glück dir günstig ist.

Es kommen auch Leute ins Haus, die wieder etwas bringen; sie bieten etwas an und stellen es frei, ob man es nehmen und dafür zahlen will oder nicht. Gut, wenn es eine Ware ist, die man sich ansehen kann, um sich dann zu entscheiden. Aber schlimm, wenn das Anbieten in einer bloßen Empfehlung besteht, wie bei den Reisenden für Wein und Zigarren. Was mit diesen anzufangen ist und wie sie los zu werden sind, kann ich wirklich nicht sagen. Plötzlich einzuschlafen oder sich tot zu stellen, scheint ja ein gutes Mittel; aber es soll sich auch nicht bewährt haben. Bleibt man, so warten sie; flieht man, so kommen sie hinterher. Das sicherste, wenn auch nicht ein gerade redliches Mittel ist wohl noch immer dies, ihnen einen in der Nähe wohnenden guten Freund zu rekommandieren.



Ein sonderbares Fischgeschlecht.

Es war im Jahre 1726, als der Naturforscher Marsigli in einer Reihe von Schilderungen, die sich mit dem Lauf der Donau in Oesterreich und Ungarn beschäftigten, zum erstenmal einen in Niederösterreich vorkommenden kleinen Fisch beschrieb, der von den Anwohnern als Hundsfisch bezeichnet wird. 30 Jahre später erhielt die Tierkunde genauere Nachricht über diesen Fisch, dessen Eigenschaften immer merkwürdiger wurden. Er wurde nämlich nicht nur in der Donau und ihren Nebenflüssen, sondern auch in Höhlen aufgefunden, aus denen das Tageslicht so gut wie ganz ausgeschlossen war. Daher belegte ihn der Zoologe Kramer mit dem Namen Umbra (Schatten). Später wurden dann noch einige andere Arten dieses Fischgeschlechts beschrieben, doch kam die erworbene Kenntnis wieder ziemlich in Vergessenheit, bis sich der große Johannes Müller der sonderbaren Fischform annahm und ihr ein für allemal die richtige Stelle anwies. Heute unterscheidet man drei Arten der Hundsfische oder Hundshechte, die eine lebt im südwestlichen Europa, namentlich in Ungarn, die zweite in den östlichen Teilen der Vereinigten Staaten, die dritte im Gebiet der großen Seen und in den Flüssen von Ohio und Illinois.

Der Fisch eignet sich außerrodentlich gut für ein Aquarium, denn seine Ansprüche an das Wasser sind im Gegensatz zu den meisten seiner Genossen sehr gering. Man kann den Schattenfisch monatelang in einem kleinen Wasserbecken halten, ohne für dessen Reinigung Sorge zu tragen, außer daß man von Zeit zu Zeit etwas zugießt, eine Mißachtung, die sich kaum ein anderer Fisch gefallen lassen würde, ohne seinen Besitzer prompt mit seinem Ableben zu bestrafen. Die Fische kommen dann nur zuweilen an die Oberfläche, stoßen ihre Kohlensäure in Blasen aus und nehmen frische Luft ein, worauf sie wieder in ihrem trüben Wasser verschwinden. Der hervorragende Ichthyologe Theodor Gill hat die Unachtsamkeit gegen einige Hundsfische, die er in einem kleinen Glasbecken hielt, einmal soweit getrieben, daß er sie einer scharfen Kälte aussetzte. Die Folge davon war, daß das Wasser im Becken gefror und dessen Glas zersprengte. Gill ließ nun den Eisklumpen langsam wieder auftauen, und siehe da, die Fische lebten alle wieder auf und schwammen so vergnügt wie je in dem neuen Behälter umher, der ihnen bewilligt wurde. Diese Tatsachen lassen schon darauf schließen, daß der Schattenfisch in der freien Natur ein ganz ungewöhnliches Leben führt und gegen alle möglichen Unbilden abgehärtet ist. Sie wohnen, wie ich schon erwähnt, gern in Höhlen und Sumpflöchern, die noch etwas Wasser haben. Nun kann es aber kommen, daß im Laufe des Sommers die Trockenheit derart zunimmt, daß auch der Schlupfwinkel jener Fische gänzlich wasserlos wird. Für diesen Fall sind sie mit der Fähigkeit ausgestattet, sich in Sprüngen über den Boden hinzubewegen, was sie so lange treiben, bis sie eine andere Pfütze gefunden haben. Außerdem aber können sie sich, um dem Aergsten zu entgehen, sogar in die Erde vergraben, wo sie mit ganz wenig Feuchtigkeit auskommen, wenn andere Fische, die mit ihnen das Schicksal etwa geteilt haben, schon längst verreckt sind. Allerdings werden sie in solcher Lage zahlreich zum Opfer räuberischer Vögel, Füchse und Ratten. Andernfalls überwintern sie auch in dem Schlamm, und mancher Landmann der Umgebung des Plattensees oder Neusiedlersees mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, wenn er bei einem Spatenstich in einem weichen Boden plötzlich einen Fisch zu Tage förderte, der mit dem Schwanz nach unten in der Erde steckte.

Ihre eigentlichen Heldentaten vollbringen diese Fische aber erst gegen Ende des Winters, im Februar und März. Dann hält sie das ärgste Wetter nicht ab, sich beizeiten ihre Laichgründe zu suchen. Man hat Hundsfische beobachtet, die während eines tollen Schneesturmes bei bitterer Kälte aus ihrem winterlichen Gefängnis ausbrachen und mit allen möglichen Anstrengungen das nächste Wasser zu erreichen wußten, um sich dann an einer geeigneten Stelle zwischen langem Gras und Zweigen zwischen den herumschwimmenden Eisschollen und Eisnadeln einen Platz zu suchen, wo sie die Vorbereitungen zum Laichen trafen.

*

Blühen und Sterben. In der Umgebung der Hauptstadt von Schantung, Tsinan-fu, wurde die Bevölkerung jüngst durch ein anscheinend harmloses Naturereignis in schwere Sorgen versetzt. Die Bambuspflanze, die wegen ihrer Ausnutzungsfähigkeit ein wichtiges Besitztum für den chinesischen Landmann und Gartenbesitzer ist, fing nämlich an, Blüten zu treiben. Dies Ereignis wurde von den Chinesen mit geradezu abergläubischem Schrecken aufgenommen, weil es nach ihrer Meinung einen Fehlschlag der Ernte und möglicherweise noch schlimmeres Unglück verkündete. Ein europäischer Gewährsmann vergleicht die Aufregung der Chinesen bei dieser Gelegenheit mit dem Schrecken, den früher in Europa das Erscheinen eines Kometen verbreitete, und er hielt indessen eine Umfrage, ob der Bambus denn so selten blühe. In der Tat konnte er nur einen Mann ausfindig machen, der zuvor den Bambus hatte blühen sehen. Ein anderer Europäer gibt darauf die Auskunft, daß die Furcht vor der Bambusblüte im Orient, namentlich auch in Indien, weit verbreitet sei. Der Bambus blüht wirklich nur einmal in seinem Leben und stirbt dann. Da nun außerdem die ganze zusammengehörige Gruppe von Pflanzen, die oft weite Flächen bedecken, zu gleicher Zeit blüht, so ist die Anschauung, daß der Bevölkerung dadurch ein Unglück prophezeit werde, durchaus nicht unrichtig, denn diese blühenden Bambusfelder sind eben dem Absterben verfallen, was selbstverständlich einen erheblichen Schaden bedeutet. Der Bambus, wie noch einige andere Pflanzen, leben derart gesellig, daß die zusammenstehenden Stauden alle von gleichem Alter sind, daher eben auch gleichzeitig sterben. Aehnliches ist von einigen Strobilanthen im tropischen Asien bekannt, die etwa 7 Jahre leben, dann in eine verschwenderische Pracht von blauen Blüten ausbrechen, aber kurz darauf absterben, so daß fast plötzlich weite Flächen in eine Wüste verwandelt werden.

*

Unterirdische Seen in Australien. In der Landschaft Eucla, die an die Südküste von Westaustralien grenzt, sind unterirdische Seen entdeckt worden. Diese Wasserbecken liegen nur 9 bis 10 Meter unter der Erdoberfläche und enthalten einen großen Vorrat trinkbaren Wassers, der für das benachbarte Land großen Segen bringen könnte. Wenn es gelänge, durch artesische Brunnen das Wasser in genügender Menge zu heben, so könnten neue Ländereien, die bisher wüste lagen, der Ansiedlung und der Viehzucht erschlossen werden. Die Auffindung der unterirdischen Seen erklärt auch die schon seit längerer Zeit bekannte Tatsache, daß sich mehrere Flüsse Inneraustraliens in den Boden verlieren, ohne daß man ihren Verbleib hat enträtseln können. Vermutlich sickert ihr Wasser durch lockere Bodenschichten hindurch und bildet schließlich die erwähnten Seen. Die Entdeckung steht nicht einzig da, vielmehr hat der hervorragende Höhlenforscher Martel während der letzten Jahre in Frankreich und auch in anderen Teilen Europas ähnliche unterirdische Wasseransammlungen gefunden, die häufig zur plötzlichen Entstehung starker Flüsse Anlaß geben.

Beilage zu No. 221 der
Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Dienstag, den 20. September 1904.

Lokales.

Thorn 19. September.

— Erledigte Stellen für Militanwärter. Berent, Magistrat, Nachtwächter und Schuldiener, jährlich 354 Mark, sowie freie Wohnung und Heizung. Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Briefträger, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Osterode (Ostpr.), Magistrat, Nachtwächter, 720 Mk. jährlich. Zoppot, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1100 Mk. steigend von 3 zu 3 Jahren bis 1700 Mk. und 75 Mk. Kleidergeld.

— Zum neuen Wildschongesetz sind Ausführungsbestimmungen erlassen worden, welche sich als eine Belastung und Belästigung des Wildhandels darstellen. Der Vertrieb von Wild aus Kühlhäusern soll in der Zeit vom Beginn des fünfzehnten Tages der für die betreffende Wildart festgesetzten Schonzeit bis deren Ablauf für folgende Wildarten, nämlich für Elch-, Rot-, Dam- und Rehwild sowie für Hasen zugelassen werden. Das Wild, welches in der angegebenen Zeit aus den Kühlhäusern vertrieben werden soll, um versendet, zum Verkauf herumgetragen oder ausgestellt, feilgeboten oder verkauft zu werden, ist seitens der Ortsbehörde am rechten Gehör mit einer Ohrmarke zu versehen. Die Ohrmarke ist so einzurichten und zu befestigen, daß sie von dem Gehör nicht entfernt werden kann, ohne daß der Kopf zerstört wird. Der Beauftragte der Polizeibehörde hat die Ohrmarke selbst an dem Wild anzubringen. Die Polizeibehörde hat in einer Liste zu vermerken, welche Nummern sie für jedes Kühlhaus verwendet hat. Die Inhaber der Kühlhäuser müssen darüber Buch führen, wann und an welchen Abnehmer sie das betreffende Stück Wild aus den Kühlhäusern abgegeben haben, und welche Nummer an diesem angegeben war. Bei Hasen kann mit Genehmigung der Landespolizeibehörde davon abgesehen werden, daß auf den Ohrmarken Nummern angebracht werden, und daß über die Abgabe dieses Wildes aus dem Kühlhaus Buch geführt wird. Das aus den Kühlhäusern in der angegebenen Zeit vertriebene Wild darf nur mit der Ohrmarke versehen und im unzerlegten und abgehäuteten Zustande, wenn auch ausgenommen, versendet, zum Verkauf herumgetragen oder ausgestellt, feilgeboten, ver- oder angekauft werden. Die durch die Ausführung vorstehender Bestimmungen entstehenden Kosten sind von den Inhabern der Kühlhäuser zu tragen.

— Die Herbstzeitlose, eine für Menschen und Tiere äußerst gefährliche Giftpflanze, erscheint nun wieder auf feuchten Wiesen, an Gräben usw. Jeder Teil der ihrer rosafarbenen, zartglänzenden Blüten wegen sehr schönen Pflanze enthält Colchicin, ein sehr starkes Gift, das besonders auf die Verdauungsorgane und die Nieren wirkt und Lähmung des Generalnervensystems, sowie Durchfall, Erbrechen, Magen- und Darm-Entzündungen hervorruft. Diese Krankheitserscheinungen treten auch bei Vieh auf, das von den Blättern oder den Blüten gefressen hat. Es läßt sich manches zur Verminderung der Giftpflanze tun. Die Zwiebeln derselben verfaulen nämlich, wenn man bei nassem Wetter die Stengel mehrere Jahre hindurch ausreißt. Auch künstliche, regelmäßige Bewässerung und reichliche Düngung sind gute Mittel, die Herbstzeitlose gänzlich zum Verschwinden zu bringen.

— Frauenstudium. Im Jahre 1903/04 wurden 12 Fauen an deutschen Universitäten zu Doktoren der Medizin promoviert, und zwar 11 Deutsche und eine Russin. Die Universitäten, die in Betracht kamen, waren Bonn, Breslau, Freiburg i. Br., Halle, Leipzig, München, Straßburg. An der Berliner Universität waren zum Hören von Vorlesungen zugelassen: im Sommer vorigen Jahres 308, im letzten Winter 577 Frauen. Zu Doktoren wurden vier Frauen promoviert, sämtlich bei der philosophischen Fakultät. Auch an den Seminarübungen nehmen immer mehr Frauen teil. Im Botanischen Institut arbeiteten unter den vorgerückteren 13 Praktikanten zwei Frauen. Auch an den Uebungen im pflanzenphysiologischen Institut nahm neben 25 Herren eine Hörerin teil. Ebenso arbeitete im Botanischen Museum eine Dame ständig neben 22 Herren

Kleine Chronik.

* **Königin Dragas Nachlaß unter dem Hammer.** Königin Draga taucht wieder einmal in der Erinnerung auf. Demnächst wird in London eine von den Schwestern der ermordeten Königin veranstaltete Auktion verschiedener wertvoller Gegenstände stattfinden, die die unglückliche Königin ihren Angehörigen hinterlassen hat. Da sind das Hochzeitsgeschenk des Zaren, ein herrliches Armband, zu finden, ferner ein historisches Kostüm, ein Diamantkollier, ein Perlenkollier, ein großes Diamantkollier, das Hochzeitsgeschenk König Alexanders, ein Bild der Königin Draga, gemalt von dem berühmten Maler Bukovatz, und schließlich auch die Jacht, die die Stadt Belgrad ihrer Königin als Hochzeitsgeschenk gegeben hat.

* **Totschlag im Zuchthaus.** Zwei Zuchthäusler am Zentralgefängnis in Fuhlsbüttel gerieten in Streit, wobei einer getötet wurde.

* **Ein explodierter Luftballon.** In Großkrankow explodierte bei der Füllung ein Luftballon. Ein Offizier wurde am ganzen Körper schwer verbrannt.

* **Unter schwerem Verdacht.** Der stellvertretende Sekretär des Ministers des königlichen Hauses Dr. Norcali ist unter dem Verdacht, seine Gattin vergiftet zu haben, verhaftet worden.

* **Ein Schuß auf einen Schnellzug.** Wie das neue Wiener Abendblatt meldet, ist auf den Berlin-Wiener Schnellzug Donnerstag früh zwischen den Stationen Lanzersdorf-Kornenburg ein scharfer Schuß abgefeuert worden, wodurch eine Waggonscheibe zertrümmert wurde. Verwundet wurde glücklicherweise niemand. Die Gendarmerie hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

* **Eine neue Nordpolexpedition.** Beim Bankett des Geographentages verkündete der Nordpolfahrer Peary, daß der Kiel des neuen Polarschiffes schon gelegt sei und die Fahrt im nächsten Sommer bestimmt angetreten werde. Das Schiff werde außerordentlich viele Fortschritte gegen die bisherigen Fahrzeuge zeigen, da es bei Druck von Eisfeldern sich hoch hebe, ferner gewaltige Eisbrecher führe, und 1500 Pferdekräfte entwickeln könne.

* **Der „rote Hahn" beim Reichstagspräsidenten.** Die 70jährige Geburtstagsfeier für den Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem erlitt, wie nachträglich bekannt wird dadurch einen unliebsamen Abschluß, daß während des Abbrennens eines Feuerwerks plötzlich der Ruf „Feuer!" ertönte. Ruchlose Hände hatten die Erntebestände der Herrschaft in Brand gesteckt. Es verbrannten hierbei fast der gesamte Roggenvorrat nebst Stroh sowie eine Dresch- und eine Bindemaschiene. Zu gleicher Zeit fing auch eine Schonung zu brennen an, die zweifellos ebenfalls vorsätzlich in Brand gesetzt war. Die Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern eilten schnell zur Brandstätte, doch konnten sie nicht in Aktion treten, da kein Wasser vorhanden war. Daß das Feuer vorsätzlich angelegt wurde, geht aus dem Umstande hervor, daß eine Person bemerkt wurde, die sich mit einer brennenden Laterne bei den Getreideschobern zu schaffen machte, die bald darauf in Flammen aufgingen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* **Kuhhirt als Kommandeur.** Eine unliebsame Unterbrechung erlitt das dieser Tage zwischen Gieboldehausen und Bodensee abgehaltene Manöver der 20. Division. Als mehrere Regimenter eine von feindlicher Seite besetzte Anhöhe erstürmten und der Sieg den Anstürmenden unbestritten zugekommen wäre, wurde plötzlich „Das Ganze halt!" geblasen. Die Kommandeure sahen einander erstaunt an und konnten, da sie den Befehl zu einem solchen Signal nicht gegeben hatten, keine Erklärung für diesen Zwischenfall finden. Man forschte nach, und siehe da — ein Kuhhirte (ehemaliger Trompeter), der sich mit seiner Herde am nahen Berg befand, hatte das Signal gegeben, das von den Trompetern der verschiedenen Regimenter sofort erwidert würde. Nach $1^1/_2$ stündiger Pause wurde das Gefecht fortgesetzt und der Berg erstürmt, worauf sich die feindliche Armee nach Osterode zurückzog. Gegen den signalkundigen Kuhhirten ist, dem Vernehmen nach, Strafantrag gestellt worden.

* **Eine 96jährige Giftmischerin.** Vor dem Schwurgericht in Cilli (Steiermark) stand kürzlich die 96jährige Bettlerin Marie Jamnikar aus Lohofin unter der Anklage des versuchten Giftmordes. Die Greisin lebte mit ihrer 60jährigen Nichte gleichen Namens zusammen. Da die alte Frau wiederholt kleine Hausdiebstähle sich zuschulden kommen ließ, kam es oft zu Streitigkeiten. Am 11. Mai fand die Nichte, daß das Kraut, das sie essen wollte, mit einem bitterlich schmeckenden Pulver versetzt war. Da sie Verdacht schöpfte, erstattete sie Anzeige, und es ergab sich, daß die Tante das Kraut mit Arsenik vergiftet hatte. Die Angeklagte, welche die Gerichtsärzte als geistig völlig normal und zurechnungsfähig bezeichnet hatten, war der Tat geständig, und sie will sie aus Aerger darüber begangen haben, weil die Nichte sie mißhandelt habe. Die Greisin wurde unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

* **Eine Drahtseilbahn auf dem Chaumont.** Ein Konsortium, an dessen Spitze die Unternehmer Froté, Westermann und Cie. in Zürich stehen, beabsichtigt den Bau einer Drahtseilbahn von der Bahnstation Neuenburg auf den Chaumont (1128 Meter). Die Bahn würde eine Länge von 3 Kilometern haben und elektrisch betrieben werden. Es sollen mindestens 6 Züge im Tag verkehren. Der Bundesrat empfiehlt der Bundesversammlung die Erteilung der Konzession.

* **Ein Yankee-Kampfhahn.** Der Sägewerksbesitzer Moß Graham, der die größten Werke am Missisippi besitzt, erklärte sich außerstande, seinen Betrieb fortzusetzen, falls er sich nicht den Geboten der Gewerkschaften füge, denen seine Arbeiter, die gegenwärtig streiken, als Mitglieder angehören. Dies will er aber nicht, und deshalb sprengte er am Sonntag alle seine Maschinen mit Dynamit in die Luft. Er will sein Geschäft aufgeben und die Streikenden sich selbst überlassen. Zu welchem Fanatismus sich die sozialen Gegensätze doch zuspitzen können!

* **Aus einer kleinen sibirischen Garnison.** Private Nachrichten vom Kriegsschauplatz wußten zu melden, daß sich in Liaujang vor dem Abzug der Russen peinliche Szenen abspielten. Noch am 26. August, als die Japaner noch im Vordringen die Russen schon in einigen Gefechten geschlagen waren, gaben sich die russischen Offiziere mit den in der Stadt weilenden Kokotten den ausgelassensten Vergnügungen hin und feierten wahre Orgien. Diese fast unglaublich klingende Mitteilung wird verständlich, wenn man hört, wie sich die in sibirischen kleinen Garnisonen liegenden Offiziere zu amüsieren pflegten. Freiherr von Binder-Kriegllstein weiß hierüber recht interessant in der Wiener Zeit zu erzählen: „Eine Serie von Spielen, teils harmloser, teils gefährlicher Art, dient dazu, die langen, einsamen Winterabende zu beleben. Da ist vor allem das harmlose Sternchenspiel. Regel: Die Offiziere vereinigen sich in einem leeren Zimmer, dessen Boden von einem Teppich bedeckt ist. In die Mitte des Teppichs wird eine große Demijohn voll Wodka gestellt, und alle Teilnehmer setzen sich um diese so herum, daß sie mit den Fußsohlen die Flasche berühren. Nun wird gezecht, bis alles finnlos betrunken nach rückwärts fällt. Wenn der Wirt morgens das Zimmer öffnet, so erblickt er die Betrunkenen in Sternform um die Flasche liegend. Wer zuletzt hinfällt und logischerweise am meisten vertragen hat, muß den Schnaps bezahlen. Deshalb eilt jedermann, so sehr er kann, möglichst rasch sternhagelvoll zu sein. Zweites Spiel. Das Tigerspiel. Rezept: Man hängt zwei chinesische Teppiche mit eingewirkten Tigerfiguren an der Wand des Kasinos auf. Jedermann erscheint mit Büchse und Revolver. Sobald der Wodka die Augen flimmern läßt, scheint es, als ob sich die Bestien bewegen, und nun beginnt die „Jagd". Alles schießt, schlägt und sticht mit scharfen Waffen auf die Teppiche, und man hört erst dann auf, wenn durch ein Versehen einer der Teilnehmer verwundet oder getötet worden ist. Die dritte mit dem harmlosen Namen Kuckucksspiel bezeichnete Zerstreuung ist allerdings nur in Sibirien möglich und konnte noch durch keinen Ukas unterdrückt werden, obwohl zwar den Beteiligten schwere Strafen angedroht sind. Dem europäischen Leser werden diese Beschreibungen unglaublich und übertrieben klingen — und doch fallen solchen Spielen jährlich Dutzende von Offizieren zum Opfer. Spielregel: Man versammelt sich nach einem reichlichen Trinkgelage mit scharf geladenen Revolvern in einem finstern Schuppen. Ein ausgeloster Teilnehmer ist „Kuckuck" und muß längs der Wände umherlaufen und seinen Kuckucksruf ausstoßen. Seine Kameraden schießen nach dem Laut. Dabei kommt es jedoch nur äußerst selten vor, daß der laufende Kuckuck getroffen wird, sondern in der Dunkelheit schießen sich meist die Schützen gegenseitig an. Das wären so einige Proben aus einer kleinen ostsibirischen Garnison."

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis einschl. 17. September 1904 sind gemeldet:

a. **als geboren:** 1. Tochter dem geprüften Lokomotivheizer Hugo Wiesemann. 2. Sohn dem Kaufmann Georg Heymann. 3. Uneheliche Tochter. 4. Unehelicher Sohn. 5. Tochter dem Tapezierer Robert Rabis. 6. Tochter dem Gärtnereibesitzer Karl Engelhardt. 7. Sohn dem Maurergesellen Andreas Jesiolkowski. 8. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Makowiecki. 9. Tochter dem Schriftsetzer Georg Berg. 10. Tochter dem Zeugleutnant beim Artillerie-Depot Erich Knack. 11. Tochter dem Kasernenwärter Anton Majewski. 12. Uneheliche Tochter. 13. Sohn dem Militärinvaliden August Ventzke. 14. Sohn dem Tischlergesellen Theodor Rozynek. 15. Tochter dem Maurergesellen Johann Makowski. 16. Tochter dem Arbeiter Johann Falkowski. 17. Sohn dem Arbeiter Thomas Buntkowski. 18. Sohn dem Feldwebel und Zahlmeister-Aspiranten im Pionier-Bat. Nr. 17 Georg Wischnewski. 19. Tochter dem Tischlermeister Mathias Tobolski. 20. Tochter dem Maurergesellen Stephan Gardzielewski in Strasburg Westpr. 21. Sohn dem Arbeiter Alexander Moede in Schmolln. 22. Sohn dem Schiffsgehilfen Leopold Prussakiewitz. 23. Tochter dem Schneider Hieronymus Wojcinski.

b. **als gestorben:** 1. Leo Kaspszycki 2 Tage. 2. Arbeiter Franz Reimann aus Rudak $4^5/_{12}$ Jahre. 3. Buchbinderfrau Julianna Franowski geb. Reschkowski $37^1/_2$ Jahre. 4. Aufwärterin Katharina Ciernilewski 79 Jahre. 5. Arbeiter Franz Arkuszewski aus Leibitsch $31^1/_2$ Jahre. 6. Käthe Schulz 1 Monate. 7. Joseph Chyzynski $2^3/_4$ Monate. 8 Arbeiter Alexander Jaworski $51^1/_4$ Jahre. 9. Rentier-Frau Euphemia Danielewski geb. v. Golkowski 82 Jahre. 10. Schneidermeister-Frau Johanna Drazkowski geb. Wasilewski $35^1/_2$ Jahre. 11. Franziska Ostrowski 6 Monate. 12. Arbeiterwitwe Elisabeth Seidlitz geb. Beckmann $42^1/_3$ Jahre.

c. **zum ehelichen Aufgebot:** 1. Eisenbahnsignalbau-Monteur Oswald Reddig-Schleusenau und Charlotte Heuer-Thorn. 2. Sergeant im Ulanen-Regt. von Schmidt Hermann Rehberg und Hedwig Koch, beide Thorn. 3. Arbeiter Johann Schrul (Schruhl) und Karoline Fiedler geb. Klammer, beide Thorn. 4. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Konrad Wölke-Thorn und Klara Grahl-Bornstedt. 5. Oberpostassistent Ernst Richter-Thorn und Auguste Duscha-Elbing. 6. Bäckergeselle Joseph Birkholz und Martha Sokolowski, beide Thorn. 7. Fleischergeselle Friedrich Schroeder-Briesen und Rosalie Herder-Thorn. 8. Bergwerks-Fördermaschinist Wilhelm Kuhlmann und Agnes Swięcicki, beide Thorn. 9. Kaufmann Max Kuttner-Thorn und Sophie Cohn-Tuchel. 10. Korbmacher Emil Höhnke und Anna Tag, beide Mocker. 11. Dachdeckergeselle Joseph Wontorowski und Franziska Dudkowski, beide Strasburg. 12. Fleischer Max Göring-Thorn und Emma Lenz-Schönwalde.

d. **als ehelich verbunden:** 1. Kaufmann Franz Gierszewski mit Witwe Helene Borkowski geb. Lęgowski, beide Thorn. 2. Zigarettenfabrikant Boruch Bochmann-Berlin mit Rosa Aron-Thorn.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 17. September 1904.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 772—804 Gr. 164—$166^1/_2$ Mk. bez.
inländ. bunt 729—772 Gr. 160—164 Mk. bez.
inländ. rot 772—788 Gr. 153—162 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm, per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 747—768 Gr. 124—$126^1/_2$ Mk. bezahlt.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 17. September. Frischer Weizen 150 bis 165 Mark, blauspitziger unter Notiz. — Frischer Roggen je nach Qualität 116—127 Mark, nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—130 Mark, Brauware 135 bis 145 Mark. — Erbsen: Futterware 130—140 Mark, Kochware ohne Handel. — Neuer Hafer 120—134 Mark.

Hamburg, 17. September. (Vormittagsbericht.) Kaffee: Good average Santos per Sept. $36^3/_4$ Gd., per Dezember $37^1/_2$ Gd., per März $38^1/_4$ Gd., per Mai $38^3/_4$ Gd. Stetig.

Hamburg, 17. September. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per September 21,20, per Oktober 21,85, per Dezember 21,75, per März 22,00, per Mai 21,15, per August 22,35. Stetig.

Magdeburg, 17. September. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 % ohne Sack —,——,—. Nachprodukte 75 % ohne Sack —,—,—. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 21,00. Kristallzucker I m. S. 20,70—$20,82^1/_2$. Gemischte Raffinade mit Sack 20,70. Gemischte Melis mit Sack 20,20—$20,32^1/_2$. Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Prod. Transito f. a. B. Hamburg per September 21,20 Gd., 21,60 Br., —,— bez., p. Oktober 21,80 Gd., 21,95 Br., —,— bez., per Nov.-Dezember 21,70 Gd., 21,75 Br., —,— bez., per Januar-März 21,90 Gd., 21,95 Br., —,— bez., per Mai 22,15 Gd., 22,20 Br., 22,15 bez. — Stetig.

Köln, 17. September. Rüböl loko 49,00, per Okt. 47,50. — Heiter.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegerichte.

Die Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Thorn für die nächsten 3 Jahre findet am

Mittwoch, den 28. September 1904
nachmittags von 5 bis 9 Uhr
in der Mauerstrasse in den Räumen des Restaurateurs Nicolai

statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer, welche das **dreißigste** Lebensjahr vollendet, in dem letzten Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 und des Ausführungsgesetzes vom 8. Mai 1871 **nicht** empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben **und** in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden, Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu diesem Amte nicht geeignet sind, ebenso Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittelst Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigte sind

a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in Thorn Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben.

b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in Thorn beschäftigt sind oder wohnen.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a, 100 a der Gewerbeordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:

1. der Metallarbeiter d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede Maschinenbauer, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchs-, Windemacher und Feilenhauer.
2. der Holzarbeiter u. der Baugewerbe d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer Schieferdecker, Zimmerer und Maurer.
3. der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel d. i. Müller, Bäcker und Küchler, Konditoren, Fleischer, Brauer, Destillateure.
4. der Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken, und verwandten Gewerben, d. i. Schuhmacher, Schneider, Sattler, Täschner, Riemer, Tapezierer, Barbiere, Friseure, Gerber, Färber und Buchbinder.
5. aller übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorbezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar **einen** Arbeitgeber und **einen** Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt **für Arbeitgeber** der Gewerbe-Legitimationsschein, bezw. die letzte Gewerbesteuerquittung, **für die Arbeitnehmer** ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, „daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre in Thorn wohnt oder in Arbeit steht."

Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts Rathaus 1 Treppe in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch **Stimmzettel** auszuüben, die Stimmzettel sollen nicht mehr Namen enthalten als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn, den 12. September 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. Oktober d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, eventl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 3. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Ottoman.
Staats-Eisenbahnloose
für ganz Deutschland gesetzl. erlaubte Prämien-Obligationen
Haupt-Prämien 3 x 600,000 baare Frcs.
Auszahlung sofort, ohne Abzug.
Nächste Ziehung bevorstehend!
Keine Ratenloose.
Verlangen Sie umgeh. Prospect d.
L. Wolff, Frankfurt a/Main
B.-Adalbertstr. 10 a.

Strümpfe

werden gestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei **F. Winklewski** Thorn, Strobandstraße 24.

Liefere
Holzpantoffeln
für Gastwirte und Kaufleute, Handarbeit, **Männerpantoffeln** p. Dutzend **6,50 Mk**, **Frauenpantoffeln** p. Dtzd. **5,50 Mk**, **Kinderpantoffeln** p. Dtzd. **3,50 Mk.**
Aug. Hoeftmann-Pr. Friedland

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte, altrenommierte
Färberei u. Hauptetablissement für chemische Reinigung
von Herren- u. Damen-Garderobe ꝛc.
Annahme:
Wohnung und Werkstätte Thorn, nur Mauerstr. 36, zwischen Breite- und Schuhmacherstr.



Einzig dastehend!
Deutschlands beste u. chancenreichste, mit sehr hohen Treffern ausgestattete
1 Mark-Lotterie ist garantiert die Düsseldorfer
Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 24. Oktober und folgende Tage.
Auf 20 Lose 1 Gewinn!
500 000 Lose 25 000 Gew. im Werte von M.
170000
Haupt-Gewinn Wert Mark
40000
20000
10000
5000
2000
3 mal 1000
3000
24 292 Gewinne Wert
90000
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben in allen Lotterie- und Zigarren-Geschäften.
General-Debit:
Ferd. Schäfer
DÜSSELDORF

Welcher Herr! würde häusliche sehr vermögende Dame, jedoch Waise durch **Heirat** glücklich machen? Aufr. Off. v. strebs. Hrn. erb „**Hera**", **Berlin S.W. 12** postl

---

2000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek werden auf sichere Stelle zum 1. Oktober gesucht. Vom wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

20000 Mk. gesucht
hinter 90 000 Mk. Bankgelder auf ein großes Grundstück (Neubau) der Innenstadt. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lamme, Berlin SW. 11.

Altes Gold und Silber
kaufe zu den höchsten Preisen. Auch werden in meiner Werkstatt sämtliche **Neuarbeiten und Reparaturen** zu **mäßigen Preisen** sauber angefertigt.
F. Feibusch, Goldarbeiter, **Brückenstraße 14. II.**

Kuss,
Schillerstr. 28, Coppernicusstr. 28 offeriert
basta Ital. Weintrauben,
Goldtrauben, ausgewogen Pfund **24** Pfg., in ganz. Kisten Pfd **19** Pfg.

Neue Heringe: Shetland-Medium, Fulls und Matties, zart fein im **Geschmack** empfiehlt billigst 3 u. 4 St. f. 10 Pf. **Eduard Kohnert.**

Jeden Dienstag u. Freitag:
Frisches Schrotbrot
aus reinem Roggenschrot empfiehlt **Witt's Bäckerei**, Strobandstr. 12.

Ein fast neues
2spänniges Roßwerk
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Gastwirt Double, Mocker,** Kaiser Friedrichstraße 43.

Waschkörbe
Wäscheleinen
Klammern
Scheuertücher
empfiehlt billigst
M. Sieckmann,
Schillerstraße.

Ziegel
von der **Ziegelei Antoniewo** verkauft ab Lagerplatz Bielawy zu billigsten Preisen
Hoyer, Mellienstr. 86.

Bitte
versuchen Sie gefl. d. echte **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife**
Es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte Blütchen** ꝛc.
à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. Anders & Co.

Schwan
DR. THOMPSON'S

TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
das beste Waschmittel der Welt
Zu haben in den meisten Geschäften.

Versicherungsstand ca. 46 Tausend Polizen
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.
Aeußerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Lebensversicherungspolicen.
Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
Hauptagent Max Gläser, Elisabethstr. 13/15 in Thorn.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren inbezug auf Auslosung,
Diskontirung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.
L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Thorn, Baderstr. 24.

W. Spindler, Berlin u. Spindlersfeld bei Cöpenick.
Färberei und chemische Waschanstalt.
Annahme in Thorn **A. Böhm, Brückenstr. 32.**
Sendungen täglich. — Auf Wunsch in 5–6 Tagen zurück.



Niederlage: **Berlin, Ritterstr. 2 a**

Lesen Sie
neben ihrem Lokalblatte **die** im 56. Jahrgange erscheinende
National-Zeitung
als vornehmes, bestunterrichtetes hauptstädtisches Organ.
Einzige
während der Dauer der Parlamente
dreimal tägl. erscheinende Zeitung Berlins.

Die „**National-Zeitung**" ist infolge ihres eigenen parlamentarischen Bureaus, der ausgezeichneten Mitarbeiterschaft auf allen Gebieten und ihres ausführlichen Handelsteiles eines der führenden politischen Blätter Deutschlands. — In neuerer Zeit bedeutend erweitert und ausgestaltet, veröffentlicht die in modernem Geiste redigierte „**National-Zeitung**" Original-Romane bedeutendster Autoren und hochinteressante, fesselnde Reiseberichte eigens entsandter hervorragender Forschungsreisender. Ihr schneller Nachrichtendienst, ihre erschöpfende Lokal-Berichterstattung und ihre hervorragenden Beiträge über Politik, Kunst und Wissenschaft erheben die „**National-Zeitung**" zum tonangebenden Blatt der gebildeten Welt.

Inserate haben bei dem kaufkräftigen Leserkreise der „**National-Zeitung**" günstigste Erfolge.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Mk. 9.— pro Quartal exkl. Zustellungsgebühr.

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement.

Probe-Nummern stehen gratis und franko zur Verfügung.

Expedition der National-Zeitung,
Berlin SW., Industriepalast Berlin, Lindenstraße 3.

Zwei gut möblierte
Zimmer
nach vorn, 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten **Brückenstraße 20.**

Ein gut möbl. Zimmer an ein oder zwei Herr. v. sof. z. verm. **Breitest. 32. 3.**

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer eventl. Burschenkammer und Pferdestall **Schulstraße 22** zu vermieten.

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu verm. **Schuhmacherstr. 24, 3 T. r.**

Wohnhaus
mit mehr. zusammenhäng. Bauplätzen **Mocker**, Boßstraße 1 zu verkaufen.

Grundstück, Altstadt,
mit großem Hof, für Handwerk vorzüglich geeignet, ist billig zu verkaufen. Nachweis in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden
Breitestraße 21 per sofort zu **verm.**

Laden
nebst **Wohnung** von sof. z. vermiethen **Kwiatkowski, Brückenstr. 17.**

Ein kleiner Laden
mit angrenzendem Zimmer vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten **Brückenstraße 34.**

---

1 kleiner Laden, zum Barbiergeschäft geeignet, vom 1. 10. zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Mellienstraße 114
vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten: **2 Wohnungen** im 1. bezw. 3. Stock von je 4 Zimmern, Küche und Zubehör und **1 kl. Wohnung** von 1 Stube und Küche im Dachgeschoß.
Auskunft ert. Portierfrau **Templin** im Hause.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

Im Neubau **Thalstraße** ist noch
eine Wohnung
v. 5 Zim. nebst Zub., auf Wunsch Pferdestall zu verm. Näheres bei **Bartel**, Kasernenstr. 38.

Herrschaftliche Wohnung,
in der II. Etage, bestehend **aus 5** Zimmern mit Balkon, **Badeeinricht. ꝛc.** ist billig zu vermieten.
Zahnarzt Meisel, Breitestr. 37, II.

Wohnungen
Gerechtestr. 8/10, 3. Etage, 6 Zim. nebst Zubehör, **Tuchmacherstraße 7**, 1. Etage 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung,
Bachestr. Nr. 17, II. Etage 6 **Zim.** nebst Zubehör, mit auch ohne **Pferdestall und Wagenremise von sofort oder** später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Kleine Wohnung
zu vermieten **Neustädt. Markt 14.**

Eine Balkon-Wohnung
in der II. Etage, bestehend **aus** 5 Zimmern, heller Küche, **Badeeinrichtung** und Zubehör, vom 1. **Okt.** d. Js. zu vermieten.
Herrmann Dann.

Die I. Etage
im Hause **Brückenstraße 34**, mit schönem, großen Balkon, ist per 1. 10. 04
zu vermieten.
8 Zimmer und Zubehör. **Besichtigung nachmittags.**
Julius Buchmann.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten **Seglerstraße 13.**

Kleine
Familien-Wohnung,
im Seitengebäude Breitestraße 37, II, besteh. aus 3 Zim., Küche und **Zubeh.**, vom 1. Oktober d. Js. zu **vermieten.**
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnung, 2. Etage,
vermietet **Bernhard Leiser**, Altstädt. Markt 12.

I. Etage eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör vom 1. 10. 04 zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16

---

1 größere Wohnung
1. Etage, 5 Zimmer und **Zubehör** zu vermieten, **Schillerstr. 6, parterre.**

Kleine freundliche Hofwohnung zu vermieten **Culmerst. 5, I.**

G. ren. frdl. Wohn., n. v., 2 **Zim.**, **h.** Küche u. Z. v. s. z. verm. **Bäckerst. 3, pt.**

Junge Damen finden
gute Pension mit Zimmer
Brückenstraße 13, II.